



DIE NATIONALPARK KALKALPEN ZEITSCHRIFT
Heft 36, Sommer 2001 öS 40,-

NATUR IM AUFWIND



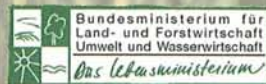
**MIT DEM RAD
AUF DIE ALM**



REHE
*die unbekannten
Wesen*



**PARTNER FÜR
DEN AUERHAHN**





Titelbild: Rehgeiß

INHALT

EDITORIAL

Für Einsteiger, Blitz-
merker und Vollprofis

Partner für den Auerhahn



Der Watzmann ruft...



Rehe –

Nationalpark Steno 4

Impressum 5

Mit dem Rad auf die AlmDie Bundesforste haben weitere
dreißig Kilometer Forststraßen zum
Rad fahren freigegeben 6**Wollgras, Alm und
Wasserschwinde**Der neue Rundwanderweg auf der
Ebenforstalm wird am 16. September
eröffnet 8**Im Bodinggraben**

Die alten Häuser 10

Das Eröffnungswochenende 12

Service

Termine & Angebote 16

Forschung 17

Rätselaufwind 18

Buchtipps 19

Raufußhühner im Nationalpark 20

Aus Freude an der Natur 24

Der Watzmann ruft... 26

Natur im Bild 28

Natur beobachten mit Walter Stecher
die unbekannten Wesen? 30

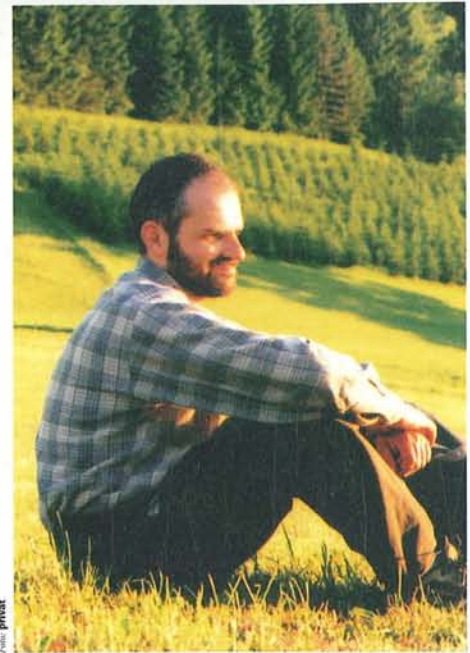
Spiele aus dem Rucksack 32

Aus der Region

Die Alm unterm Blumenberg 34

Angebot

Der Nationalpark Shop 35



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Am Almsee waren Sie bestimmt schon.
Oder im Brunnental bei Steyrling, in der
Polsterlucke in Hinterstoder, im Bodinggraben
bei Molln.

Alles prächtige Talschlüsse, von Bergen um-
rahmt. Und dorthin fahren wir am liebsten
mit dem Auto. Wer an den Straßen und
Sackgassen in diesen Tälern wohnt, hat die
Nase voll von uns Ausflüglern.

„Linden-Fahrer“ nennen uns die Grün-
auer: Die fahren hinein zum Parkplatz am
See, drehen eine Runde um die alte Linde und
dieseln wieder raus durchs enge Tal.

Linden-Fahrer sind wir alle einmal.

Im Bodinggraben bei Molln versucht der
Nationalpark den Autoverkehr zu bremsen.
Nicht so sehr mit Verboten, mehr mit Ange-
boten: Natur erleben zu Fuß, mit der Kutsche,
mit dem Rad. Mehr dazu in unserem Schwer-
punkt auf den Seiten 6 bis 13.

Probieren Sie's doch einmal aus – lassen
Sie ihr Auto stehen beim Nationalpark Zen-
trum Molln oder drinnen am alten Bohrplatz
und genießen Sie den Weg hinein ins Tal.

Ich verspreche Ihnen – Sie werden sich
wundern, wieviel nette Leut man trifft in
solchen Tälern.

Herzlich

Frau X. Wimmer
Franz Xaver Wimmer

Heimat für Lausbuben

Der Lukas ist einer von der lebhaften Sorte! Fünf Minuten stillsitzen? Das ist für den Siebenjährigen eine Tortur! Bald wetzt er mit seinem Mountainbike um das Hauseck und legt vor dem Hoftor eine Bremsspur in den Schotter. Bald dreht er mit dem grünen Tretraktor strampelnd seine Runden.

Eben ist er noch mit Sissi und Fussel, den beiden jungen Ziegen herumgehüpft, jetzt stubst er Karina, die große Schwester. Ob sich's Mathias, der Älteste, auch gefallen ließe?

„Lukas!“, mahnt der Vater und schüttelt lachend den Kopf. Er ist halt ein richtiger Lauser, der Jüngste!

Nur vor der Pferdekoppel hat Lukas Respekt. Da drin sind die Noriker, Papas Stolz.

Der Breitenauer Landwirt Ernst Rohrauer weiß es zu schätzen, dass man ihm die sechs Nationalpark Pferde anvertraut hat. „Es war ein Vertrauensvorschuss, drum klemm' ich mich umso mehr dahinter“, sagt der bärtige Enddreißiger. Sind doch die Noriker ein Chance, Direktvermarktung und Ab-Hof-Verkauf auszubauen.

Drin in der Breitenau, acht Kilometer von Molln entfernt, ist das gar nicht so einfach. Doch Ernst und Monika Rohrauer setzen auf den Nationalpark und sein Reitwegenetz.

Sie haben ein Reiterstüberl gebaut, wo es alles gibt, was am Hof erzeugt wird: Most und Milchprodukte, Schweinsbrat, geräuchertes Rindfleisch und Speck. Monika Rohrauers selbst gebackenes Vollkornbrot mit Sonnenblumenkernen und Walnüssen ist ein Geheimtipp. Für Wanderreiter gibts ein Matratzenlager.

Auch wenn Ernst Rohrauers Vater nach dem Krieg einen Noriker im Stall stehen

hatte – er selbst musste sich seine Kenntnisse über die bodenständige Kaltblutrasse aus Büchern und durch Kurse erarbeiten. „Ich sitz' mich am Abend gern her aufs Bankerl und beobachte die Pferde“, sagt der Biobauer.

Schon als Kind war für ihn klar, dass er einmal den elterlichen Hof übernehmen würde. Bauer wurde er aber über Umwege. Nach der Pflichtschule in Molln absolvierte Ernst Rohrauer eine Lehre als Betriebsschlosser. Das Holz hat ihn aber bald mehr interessiert als das Eisen: „Nach dem Bundesheer hats mich ehzeit in den Wald aussizogen!“ Er holt die Forstarbeiterprüfung nach und geht zu den Bundesforsten.



Mit dem Nationalpark hat er anfangs keine Freude: „Ich hab nicht verstehen können, dass das Holz nicht mehr genützt werden sollte. Wo heute die Kernzone ist, hab ich Holz geschlägert.“

Heute hat er seine Meinung geändert: „Es muss ja nicht jeder Baum, der umfällt, aus dem Wald gezogen werden.“ Ins Holz geht er heute als Werkvertragsnehmer der Bundesforste. Im Hauptberuf ist die Forstarbeit nicht mehr drin, seit er den Hof übernommen hat. Auch wenn die Eltern kräftig mit anpacken.

15 Hektar groß ist die Landwirtschaft, 30 Hektar hat Ernst Rohrauer dazuge-

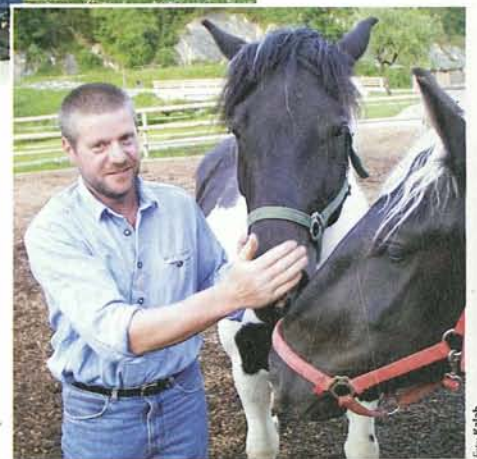
pachtet. Im Stall der Trailingeben stehen 30 Milchkühe, ein paar Schafe, Hühner und die zwei Ziegen.

Die sieben Stückl Damwild im Gehege sind eher ein Hobby, so wie die Noriker, denen die Familie Rohrauer Kost und Logis bietet.

Einmal waren prominente Gäste samt einem Fernsightteam da. Schönbrenns Tierpark-Chef Helmut Pechlaner und Sissi Theurer, Österreichs gefeierte Olympionikin.

Die erfolgreiche Sportlerin hat bei ihrem Besuch nicht nur Steffi, die Kuglscheckstute, ins Herz geschlossen, sondern auch die Bauersleute: „Für Monika, Ernst und Lukas“, lautet die Widmung unter ihrem Foto, das nun im Reiterstüberl hängt.

Wird halt auch ein Faible für kernige Lausbuben haben, die Dressurreiterin!



Text: Peter Kalab
Fotos: Peter Kalab
Roland Mayr



Die Nationalparks Austria Ausstellung

Im Rahmen der Ministerratssitzung am 22. Mai 2001 präsentierten sich die österreichischen Nationalparks in Wien im Bundeskanzleramt. Mit einer Ausstellung und einem neuen Folder.

Die österreichischen Nationalparks bieten nicht nur Naturschönheiten, sondern auch kulinarische Köstlichkeiten. Als Kostproben wurden serviert: ein pikantes Buffet aus dem Nationalpark

Thayatal, Mehlspeisen mit essbaren Blüten aus den Kalkalpen, Wein vom Neusiedlersee, Apfelsaft aus den Donauauen und Schnaps aus den Hohen Tauern.

-stü

Die Nationalparks Austria Ausstellung ist seit Anfang Juni im Nationalpark Zentrum Molln zu sehen.



Hinein in die Natur

Ab Juli können die Besucher des Nationalparks Hohe Tauern den Park wieder mit einem abwechslungsreichen Programm erleben: Natur wird umso eindrucksvoller, je mehr man darüber weiß.

Ausgebildete Nationalpark Betreuer begleiten Sie auf Ihrem Weg in die Natur.

Nicht das Ziel ist wichtig, sondern der Weg dorthin: das gemeinsame Entdecken der Natur, mit allen Sinnen.

Ein paar Beispiele: Gold waschen, botanische Führungen, Wildtierbeobachtung, Pferdetrekking, Bergnacht im Freien.

-nphoht

Das gemeinsame Veranstaltungsprogramm der Nationalparkländer Kärnten, Salzburg und Tirol erhalten Sie beim Sekretariat des Nationalparkrates Hohe Tauern, Rauterplatz 1, A-9971 Matrei in Osttirol. Telefon 058 75 / 5112, Fax 058 75 / 5112-21; nprht@netway.at



David gegen Goliath

Wie können sich Kleinbetriebe aus der Holzbranche, rund um Nationalparks, gegen die europäischen Holzriesen wehren? Das wurde von 3. bis 5. Mai im Nationalpark Zentrum in Molln diskutiert. An der Tagung nahmen Vertreter von Nationalpark Regionen in Finnland, Tschechien, Irland und Oberösterreich teil.

20 kleinere, Holzverarbeitende Betriebe aus den Nationalpark Regionen wollen sich mit einer eigenen Holz-Produktlinie und einem gemeinsamen Marketing Aufmerksamkeit verschaffen. Die internationale Kooperation, an der sich auch Tischler und Sägewerke aus dem Ennstal und dem Bezirk Kirchdorf beteiligen, hat bereits Designer engagiert und ein nächstes Treffen in Irland vorgesehen. Dort soll das Projekt eines Marketing- und Absatzunternehmens weiter entwickelt werden.

Die ersten Entwürfe für Möbel, Sessel und Gebrauchsgegenstände aus natürlich gewachsenem Holz mit hoher Qualität haben überzeugt.

-buch



Sie pfeift wieder

In Reichraming ist sie wieder zu sehen und zu hören – die Waldbahnlok. Am 11. Mai wurde sie bei einem Fest im Innenhof der Nationalpark Infostelle eingeleistet. Im Ausstellungsraum der Infostelle sind zwei alte Filme über die Waldbahn zu sehen.

Bis 1971 führten 46 Kilometer Gleis ins Reichraminger Hintergebirge. Der Themenweg „Auf den Spuren der Waldbahn“ bringt uns Reste aus dieser Zeit näher. Wegen eines Achsbruchs blieb eine Waldbahnlok in Reichraming zurück.

Ursprünglich sollten nur die Rostschäden behoben werden. Dem Ehrgeiz vieler freiwilliger Helfer ist es zu verdanken, dass sie wieder voll betriebsfähig ist. **-sulz**

Mountainbike-Verleih der Bundesforste in Reichraming

Die Öffnungszeiten: 1. Mai bis 31. Oktober an Samstagen, Sonn- und Feiertagen, im Juli und August auch wochentags von 8 bis 10 und 17 bis 19 Uhr. Helme und Kindersitze verleihen wir gratis.

Info und Reservierung:

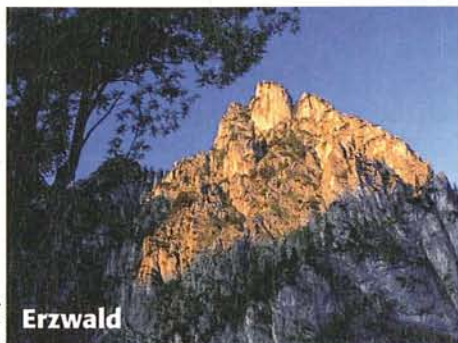
Nationalpark Forstverwaltung

infostelle.kalkalpen@oebf.at

Telefon 072 55 / 8117

www.oebf.at/kalkalpen

oder Gerhard Lehner, Telefon 072 55 / 86 30, Gasthaus Hirschenwirt



Erzberg

Die Bundesforste betreuen ab heuer die Nationalpark Flächen der Erzdiözese Salzburg: 1.700 Hektar im südöstlichen Teil des Nationalparks bei Unterlaussa. Im Auftrag der Nationalpark Gesellschaft sorgen sie dafür, dass die

vom Menschen geschaffenen Fichtenforste in Mischwälder umgebaut werden und sich der Borkenkäfer nicht in Massen vermehrt. Die Bundesforste und der Nationalpark wollen ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild und füttern das Rotwild in den Wintermonaten. Sie sorgen dafür, dass der natürliche Kreislauf auf diesen Flächen geschützt wird. Die Natur soll es sich wieder selbst richten. **-kamm**



Borkenkäfer beobachten

Sonderbare schwarze Plastikkästen sind das – auf der Ebenforstalm, beim Forsthaus Bodinggraben, beim Messerer im Bodinggraben oder auf der Zaglbauernalm. Daneben hängen an Stangen weiße Blasbälge. Die schwarzen Kästen sind Borkenkäferfallen, mit Lockstoffen, sogenannten Pheromonen, beködert. Die Lockstoffe gaukeln den Borkenkäfern besonders attraktive Bäume vor. Die Käfer sollen durch die schmalen Schlitze in das Innere des Kastens kriechen, von wo sie sich nicht mehr befreien können.

Dort werden sie von Nationalpark Förstern jeden zweiten Tag eingesammelt und gezählt. Tiefgekühlt werden sie an das Institut für Forstentomologie der Universität für Bodenkultur geschickt.

Die weißen Gebilde an den Stangen sind Temperaturmessgeräte. Sinn der ganzen Aktion ist, den Zusammenhang herauszufinden zwischen Temperatur und dem ersten Auftreten der Borkenkäfer, dem Schwärmbeginn.

Außerdem wurde bei jeder Falle eine Fichte gefällt. Hier in der Brutstätte der Borkenkäfer wird die Holztemperatur gemessen. Wir wollen je nach Gebiet Richtwerte finden – vom Schwärmbeginn bis zum Verlassen des Brutbaumes. Finanziert wird dieses Projekt zum Teil aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Es läuft nicht nur im Nationalpark Kalkalpen, sondern auch bei anderen Forstbetrieben, wie der Stadt Wien und den Österreichischen Bundesforsten und ist auf drei Jahre befristet. **-miz**



Gemma Hirsch schauen

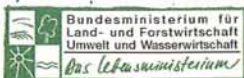
Auch heuer veranstaltet die Rotwildgemeinschaft Molln für alle Jäger und Interessierten eine Abwurfstangenschau. Ziel der Veranstaltung: Vor Beginn der Schusszeit auf den Rothirsch, sollen sich Jäger mit den Trophäenmerkmalen noch lebender Hirsche vertraut machen können. So mancher Fehlabschuss vergangener Jahre kann auf diese Weise vermieden werden.

Auch der gemütliche Teil kommt an diesem Tag nicht zu kurz: Der Wirt im Dorf sorgt für Spezialitäten vom Wild, die Jagdhornbläsergruppe Kremstal für die musikalische Umrahmung. **-brie**

Samstag, 28. Juli 2001, 14 Uhr, Wirt im Dorf, Molln. Info bei Oberförster Erich Gassner, Telefon 075 84 / 30 04

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich und wird auf 100%-Recycling-Papier gedruckt; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; *Herausgeber:* Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Anschrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54, e-mail nationalpark@kalkalpen.at; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Xaver Wimmer, Bernhard Sulzbacher; *Grafik Design:* Atteneder, Steyr; *Satz und Lithos:* text.bild.media, Linz; *gesetzt aus:* Garamond, G.G. Lange, 1972, Berthold AG und Formata, B. Möllenstädt, 1984, Berthold AG; *Herstellung:* Die Druckdenker, Wels; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln.



Copyright für alle Beiträge Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.





it dem Rad auf die Alm

Sonntag, 9 Uhr, Reichraming, strahlend blauer Himmel. Ein idealer Tag zum Biken. Die Bundesforste und die Nationalpark Gesellschaft haben weitere dreißig Kilometer Forststraßen in der Nationalpark Region zum Rad fahren freigegeben. Ich möchte die Route zur Ebenforstalm testen.

Getränk, Müsliriegel, Reserveklamotten in den Rucksack und ab gehts Richtung Hintergebirge. Im Dirnbach zweige ich rechts ab zur alten Weißenbachstraße. Damit entkomme ich dem Verkehr und radle bei der renovierten Weißenbachkapelle vorbei entlang des Nationalpark Themenweges „Im Tal des Holzes“.

Bis zur ersten Steigung fuhr einst die Waldbahn. Wenigstens ein kleiner Zubringer – Die Hauptstrecke führte von Reichraming nach Weißwasser, der beliebte Hintergebirgsradweg, der zum Themenweg „Auf den Spuren der Waldbahn“ gestaltet wurde. Dieser Familienradweg wird heuer und nächstes Jahr noch sicherer: Beleuchtung der längeren Tunnels,

Sicherung der Portale und Böschungen, Geländer auf Brücken und Leitschienen an gefährlichen Abhängen. Kosten: rund zwei Millionen Schilling.

Jetzt gehts ganz schön steil bergauf. Für Kinder ist das nichts. Die ersten Schweißtropfen rinnen übers Gesicht. Der Bach neben der Straße macht die Hitze erträglich.

Bei der Aueralm: die Hütte der Jagdpächter. Sie sind von der Morgenpirsch zurück. Ich winke ihnen zu und erinnere mich an die langen heftigen Gespräche mit unseren Partnern. Tourismus, Jagd und Naturschutz vertragen sich nicht, war ihre Meinung. Umstimmen konnten wir sie wohl nicht, aber doch Verständnis wecken für die Anliegen der Erholungssuchenden. Das können wir aber nur, wenn sich alle an Spielregeln halten:

- nur freigegebene Routen befahren
 - Zeiten beachten
 - die Meinung anderer verstehen versuchen
 - nicht aggressiv reagieren
 - auf Wanderer, Reiter und Fahrzeuge aufpassen
 - Es gilt die Straßenverkehrsordnung!
- Nach dem Dukateneck gehts ein Stück bergab – Zeit zum Ausrasten. Aber nur

kurz. Ich bleib stehen, genieße die Aussicht, mein Getränk und den Müsliriegel. Ich genieße das Rauschen des Windes, die Geräusche des Waldes und das Zwitschern der Vögel.

Weiter gehts. Nach zwei Stunden Fahrzeit taucht die Ebenforstalm auf. Drüber über den Almgatter und hinauf zur Almhütte. Mein Bike steht im Fahrradständer und ich freue mich auf das erste Getränk und eine zünftige Almjause. Dann ein bisschen in der Sonne dahindösen.

Da kommt über die Wiesen, wahrscheinlich vom Schaumberg, eine Gruppe von Mountainbikern. Die Kühe rennen





Das Plateau der Ebenforstalm –
links der Alpstein, rechts der Trämpl.

aufgeschreckt davon. Ob ich diese schwarzen Schafe zur Rede stellen soll? Keine angenehme Aufgabe, aber es muss sein: Befahren Sie ausschließlich freigegebene, beschilderte Straßen.

Beachten Sie Fahrverbote – im eigenen Interesse (Straßenzustand, Haftung, erste Hilfe) und im Interesse der Tiere und Pflanzen, der Land- und Forstwirtschaft und der Jagd.



Querfeldeinfahren ist verboten

Die anderen Besucher auf der Alm schauen schon neugierig. Das ist den Bikern unangenehmer als meine Belehrungen.

Am frühen Nachmittag gehts wieder talwärts. Die gleiche Route. Verlockend wärs, die Rabenbachstraße zur Großen Klause zu benützen, aber ich will auch selbst Vorbild sein. Denn sollten auch die nicht freigegebenen Forststraßen befahren werden, sind wir gezwungen, attraktive Routen wieder zu sperren. Wir werden vorerst zwei Jahre genau beobachten und kontrollieren.

Nächstes Wochenende gehts auf die Anlaufalm. Auch diese Route ist neu: vom Hirschkogelsattel über den Sonnberg zur Anlaufalm – zurück direkt hinunter nach Weißwasser zur Waldbahnstraße.

- Links: Rast am Hintergebirgsradweg
- Rechts: Rot eingezeichnet – die Route entlang der Forststraße im Weißenbach, hinauf zur Ebenforstalm

Text: **Johann Kammleitner**
Fotos: **Roland Mayr**
Karte: **Atteneder**



Wollgras, Alm und Wasser- schwinde

*Der neue Rundwanderweg
auf der Ebenforstalm wird am
16. September eröffnet.*

Satte Almböden, wollgrasbestandene Moore und tiefgrüne Fichtenwälder verbergen manches. Wer hätte vermutet, dass ein munter sprudelndes Quellbächlein im Wald sein jähes Ende findet? Wer denkt daran, dass unscheinbar brauner Torf unter einer mageren Feuchtwiese die Geschichte von 8.000 Jahren erzählt? Und wer würde angesichts der Almhütten vor den Felskankeln von Trämpl und Alpstein glauben, dass die ganze Geologie aufs Dach gekippt ist?

Der Rundweg führt als Holzsteg durch Wald und Moor. Er ist leicht begehbar und dauert in gemütlichem Tempo eine Stunde. Die Ebenforstalm im Hintergebirge liegt auf 1.105 Metern Seehöhe und ist von Mitte Mai bis Ende September bewirtschaftet. 35 Jungrinder und fünf Kühe werden auf 45 Hektar Weidefläche aufgetrieben. Bereits 1575 wurde die „Alm beim ebenen Forst“ urkundlich erwähnt. Die Auftriebszahlen waren früher viel höher – bis zu 380 Tiere! Damals war aber die Weidefläche größer, und das Vieh fraß auch in den Waldschlägen, solange diese nicht zugewachsen waren.

Quellen, Trinkwasser und Abwasser

Die Ebenforstalm ist von zahlreichen Quellsümpfen und Feuchtgebieten geprägt.

Wie ist die Wasserqualität auf der Alm? Durch die naturgemäße Kreislaufwirtschaft entsteht kein Nährstoff-Überschuss im Boden. Die Quellen sind chemisch sauber. Das Quellwasser kommt aber aus offenen Gesteinsklüften und ist gegen Verkeimungen anfällig – also etwas Vorsicht beim Trinken aus Almquellen!

Die Viehtränken werden vom Nationalpark auf trockene Standorte verlagert. Denn die Quellbäche sind hochinteressante Lebensräume. Hier leben viele Insektenlarven, Quellschnecken, Kleinkrebse, Amphibien.

Manche Tierarten können schon 30 Meter unterhalb der Quelle im Bach nicht mehr gefunden werden. Die Quelle hat Sommer wie Winter Temperaturen um 7 Grad Celsius. Das Bächlein heizt sich dagegen im Sommer auf bis 25 Grad Celsius und kühlt im Winter auf nahe null Grad ab.

Das Gestein – Grundlage der Alm

In den Nördlichen Kalkalpen findet man überall Almen auf sanften Fluren inmitten schroffer Felsklippen. Wie kommt dieses Wechselspiel zustande?



Ebenforstalm

Die Weideflächen erstrecken sich auf Meeresablagerungen der Jura- und Kreidezeit. Auf diesen gut verwitternden Gesteinen bilden sich tiefe Böden, die eine Bewirtschaftung und Beweidung ermöglichen. Wegen der wasserstauenden Eigenschaften der „Fleckenmergel“ und „Rossfeldschichten“ bilden sich auch Moore.

Dachstein- und Jurakalke hingegen sind aus Skelettresten und Schalen von Meerestieren aufgebaut und meist sehr rein. Diese Karbonate verwittern nicht, sondern lösen sich im Wasser auf – sie verkarsten.



Preiselbeere

Dadurch bilden sich nur dünne, trockene Humusböden, weil kaum Rückstände zurückbleiben. Solche Standorte sind ungeeignet für längerfristige Nutzungen.

Die Wasserschwinde

Der kleine Ebenforstbach trifft auf tiefe Dolinen und wird vom Untergrund geschluckt. Doch wie entsteht dieser Wasserschlinger?

Der Felsriegel besteht aus verkarstem Jurakalk. Das Wasser löst den Kalk auf und mit der Zeit bilden sich Höhlen, in



Trollblume

denen sich das Bächlein seinen Weg in die Tiefe sucht.

Bei Niederwasser erreicht übrigens kein Tropfen aus dem Ebenforstgebiet das Tal auf oberirdischem Weg: Auch der große Ebenforstbach verschwindet im Jurakalk des Kohlersgrabens.

Das Ebenforster Moor

Das Niedermoor nördlich der Alm begann vor 7.800 Jahren zu wachsen. In seinen Torfpolstern ist die Geschichte des Ebenforstes gespeichert. Es ist älter als jede menschliche Nutzung und

Scheidiges Wollgras

begann sein Wachstum in der Mittleren Steinzeit.

Im Torf werden nicht nur Pflanzenreste konserviert, es wird auch Blütenstaub aus der Umgebung eingeweht.

Pollen und Pflanzenreste geben uns Hinweise auf die einstige Vegetation – ein Archiv aus vergangenen Jahrtausenden, in dem Fachleute mit einem einfachen Handbohrer wie in einem Geschichtsbuch blättern können!

Zugang: Aufstieg zur Ebenforstalm, kürzester Weg über den Bodinggraben, etwa eineinhalb Stunden
Eröffnung: 16. September 2001

Text: Harald Haseke
Fotos: Roland Mayr



Die alten Häuser im Bodinggraben

Die Geschichte der ständig bewohnten Bodinggrabenhäuser ist nicht älter als zweihundert Jahre. Älter sind nur das Leibjägerhaus, Dambach 14 und das Aufseherhaus, Dambach 15.

Vor 1800 war das Bodinggrabental nur im Sommer beweidet, vom Messerer weg bis zur Zagelbauernalm, von der Blumauernalm bis zur Plötenbachplan, von der Krailalm bis Steyrsteg. Die Almen waren Privatbesitz und gehörten Windischgarstner und Stoder-taler Bauern. Auch vor 1666 und nachher, als Reichsgraf Maximilian Lamberg die umliegenden Besitzungen von den Landesfürsten erstand.

Auch das Vieh wurde von Windischgarstner aus über den Haselsgattern und Steyrsteg aufgetrieben. Dadurch ist erklärlich, dass das Bodinggrabental zur Katastralgemeinde Rosenau gehört.

Leibjägerhaus und Aufseherhaus scheinen 1757 in der Pfarrchronik Windischgarstner auf. 1911 sind sie anlässlich der Umpfarrung von Windischgarstner nach Molln, zum letzten Mal erwähnt worden. Das Leibjägerhaus wurde abgerissen,

übriggeblieben ist das älteste, bis 1996 noch bewohnte Aufseherhaus.

Von 1999 bis 2001 wurde dieses urtümliche Gebäude von der Nationalpark Forstverwaltung der Österreichischen Bundesforste AG renoviert und wieder mit geklobenen Lärchenschindeln gedeckt. Es erinnert an ein Bodinggrabental, das einmal von pulsierendem Leben erfüllt war: mit dem alten Stall vom ehemaligen Försterhaus, der Anna- oder Rosalienkapelle, dem Adjunktenstöckl und dem auf einem Felsen thronenden Jagdschlössl der Grafen Lamberg. Letzter Bewohner des Aufseherhauses war der Jäger Franz Gözl von 1971 bis 1996.

Die Anna-Kapelle

Die Besucher im Bodinggraben haben das kleine Kirchlein seit Jahrzehnten lieb gewonnen. Errichtet hat es Karl Kaltenbrunner zu Ehren seiner Tochter Rosalia im Jahre 1843. Jetzt ist es wieder so schön wie damals: Dach und Turm der Kapelle wurden mit geklobenen Lärchenschindeln gedeckt, das Turmkreuz erneuert.

Eine neue Glocke, die Nachfolgerin der im zweiten Weltkrieg entfernten Originalglocke, wurde schon 1992 in den Turm gehoben und wird seither bei jeder Messe

wieder geläutet. Wesentlichen Anteil am neuen Glanz hat Restaurator Mag. Helmut Rogenhofer aus Wien. Er hat die verwitterten, teilweise überpinselten Malereien wieder freigelegt und zu neuem Leben erweckt.

Durch finanzielle Unterstützung des Bundesdenkmalamtes konnte diese aufwändige Restaurierung in Auftrag gegeben werden.

Rechtzeitig zur Annamesse am 26. Juli wird die Kapelle fertig gestellt.

Auch ein uraltes Gebäude in der Nachbarschaft zur kleinen Kirche, das Aufseherhaus, später Jägerhaus der Grafen Lamberg, wurde großzügig erneuert. Die alten Mauern werden eine kleine Versorgungsstation beherbergen.

Feiern Sie mit uns die Eröffnung des Jägerhauses im Bodinggraben bei Molln am Samstag, 13. Oktober. Am Eröffnungstag bringen wir Ihnen die Geschichte der alten Häuser im Bodinggraben näher. Handwerker zeigen, wie Brunnröhre gebohrt werden, wie mit der Breithacke Kantholz bearbeitet wird. Wie Bretter geschnitten und Holznägel geschnitzt oder Brunnröhr gehackt werden. Musik, Kutschenfahrten und ein Kinderprogramm umrahmen das Fest.

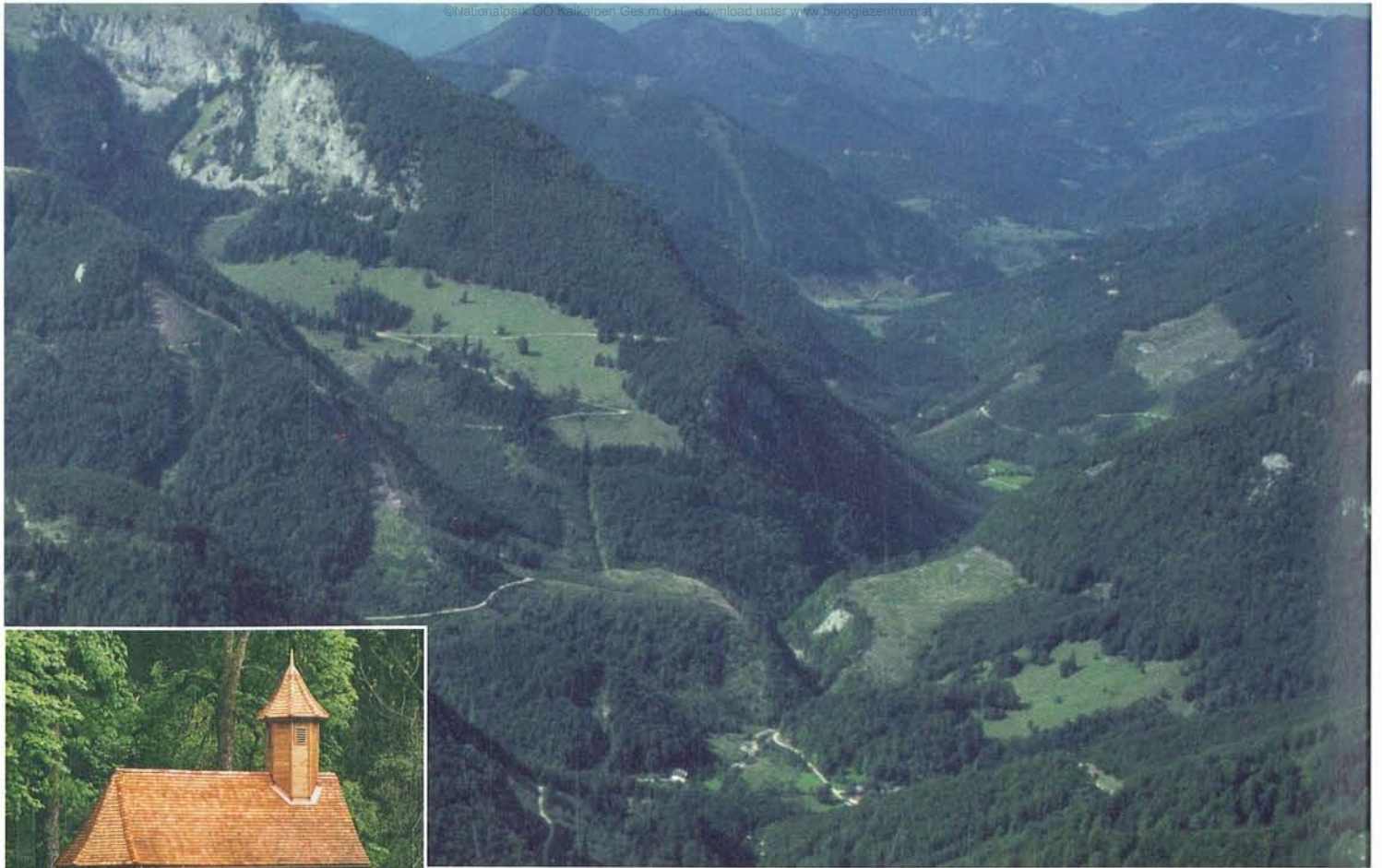


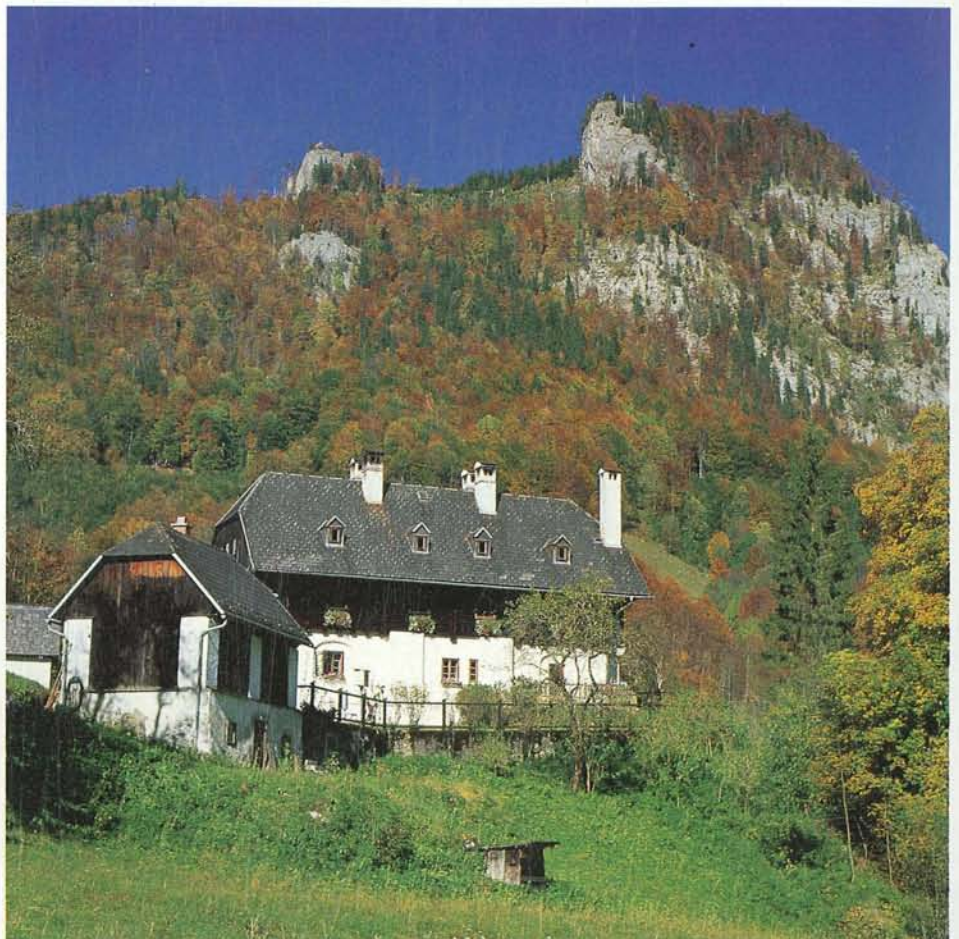
Foto: Kovacs



Foto: Mayr

- Panoramabild: Bodinggraben
- Ganz oben: Annakapelle
- Oben: Messererhaus
- Rechts: Jagdschloss der Grafen Lamberg

Text: **Walter Stecher**
Fotos: **Roland Mayr**
Franz Xaver Wimmer
Franz Kovacs



F

ür Einsteiger, Blitz- merker und Vollprofis





Mitte April flitzten zwei Mollner Buben mit ihren Inlineskates durch die Gänge des Nationalpark Zentrum Molln. „Wir wollen uns den Nationalpark anschauen.“ Ich hab sie überredet, dass sie lieber im Mai wiederkommen sollen, wenn das Haus fertig ist. Dann mach ich eine Spezialführung mit ihnen.

Ist das Nationalpark Zentrum ein Ersatz für einen Besuch im Nationalpark? Wir wollen die Natur nicht ins Haus hineinpflanzen. Aber wir können Interesse wecken, auf Zusammenhänge aufmerksam machen und informieren.

Besucher wissen, wenn sie bei uns waren, mehr und können ihre Zeit im Nationalpark intensiver genießen.

Zwei Jahre wurde am Nationalpark Zentrum gebaut. Am Schluss wurde es knapp. Geht es sich aus bis zur Eröffnung? Das schlechte Wetter im April erschwerte die Erdarbeiten. Schließlich konnten doch noch der Teich und die Trockensteinmauer angelegt und heimische Bäume und Sträucher gepflanzt werden. Dazwischen soll allmählich eine Blumenwiese entstehen.

Ein Teil des Mollner Baches wurde renaturiert. Die Korbweiden am Ufer sollen später zu Kopfweiden geschnitten werden. Mittlerweile ein seltenes Element in der Kulturlandschaft.

Das Eröffnungs-Wochenende

Das Wetter hat zum Glück mitgespielt. Schließlich fand die Eröffnung vorwiegend im Freien statt. Der Samstag stand im Zeichen der Region. Auf der Radio Oberösterreich Bühne führte Gernot Hörmann durch

Aufgsperrt is: Im ersten Stock des Nationalpark Zentrum Molln freuen sich DI Günter Liebel vom Umweltministerium, Landesrätin Dr. Silvia Stöger, die Vizebürgermeisterin von Molln Heidi Mitterbauer, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Nationalrat Walter Murauer, Nationalpark Direktor Dr. Erich Mayrhofer und Landtagsabgeordneter Wolfgang Schürer.

Text: Angelika Stückler
Fotos: Roland Mayr

den Nachmittag. Zahlreiche Volksmusikgruppen aus der Region traten auf, aber auch aus Deutschland, Slowenien, Ungarn und der Slowakei – aus unseren Partner-Nationalparks Berchtesgaden, Bükki, Triglav und Mala Fatra.

Ein Standmarkt mit Schmankerln aus der Region und bäuerlichen Produkten sorgte für das leibliche Wohl. Dazu ein Sonderpostamt, altes Handwerk. Und wer wollte, konnte sich eine Medaille prägen, zur Erinnerung an die Eröffnung des Nationalpark Zentrums.

Noch während der Ansprachen der Politiker drehten drin im Haus die Handwerker an den letzten Schrauben für die Ausstellung. Nach dem Festakt wurde das Haus regelrecht gestürmt.

Über die Wirbelstiege ging es in die Wasserausstellung hinauf, über den Kristall hinunter in die Quellwelten. An der Gamestation tüftelten Kinder und Erwachsene über den Fragen für Einsteiger, Blitzmerker und Vollprofis.

Der Sonntag begann bei strahlendem Sonnenschein mit einem Festgottesdienst vor dem Nationalpark Zentrum.

Der Nationalpark Kalkalpen besiegelte seine Partnerschaft mit den Nationalparks Berchtesgaden, Bükki, Triglav und Mala Fatra. Und am Nachmittag feierte die Gemeinde Molln mit ihren Partnergemeinden Buseck (Deutschland) und Tat (Ungarn).

An die 5000 Personen besuchten am Eröffnungswochenende das Nationalpark Zentrum. Und das Interesse hält an. Bis zu 300 Besucher kommen täglich in das neue Servicezentrum und informieren sich über Nationalpark Angebote, Veranstaltungen, holen sich Ausflugstipps und besichtigen die Ausstellung „Verborgene Wasser“.

Seit Anfang Mai ist auch das Café geöffnet. Im Nationalpark Shop gibt es Wanderkarten, Bücher, T-Shirts und Mitbringsel für daheim.



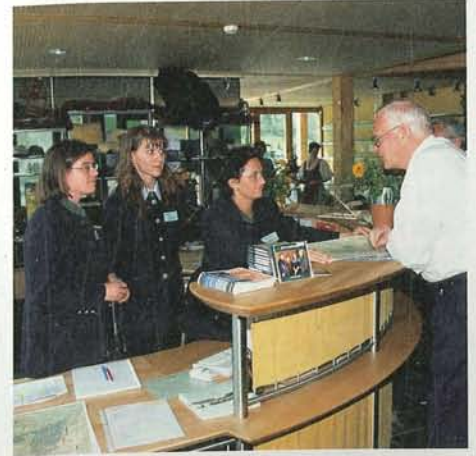
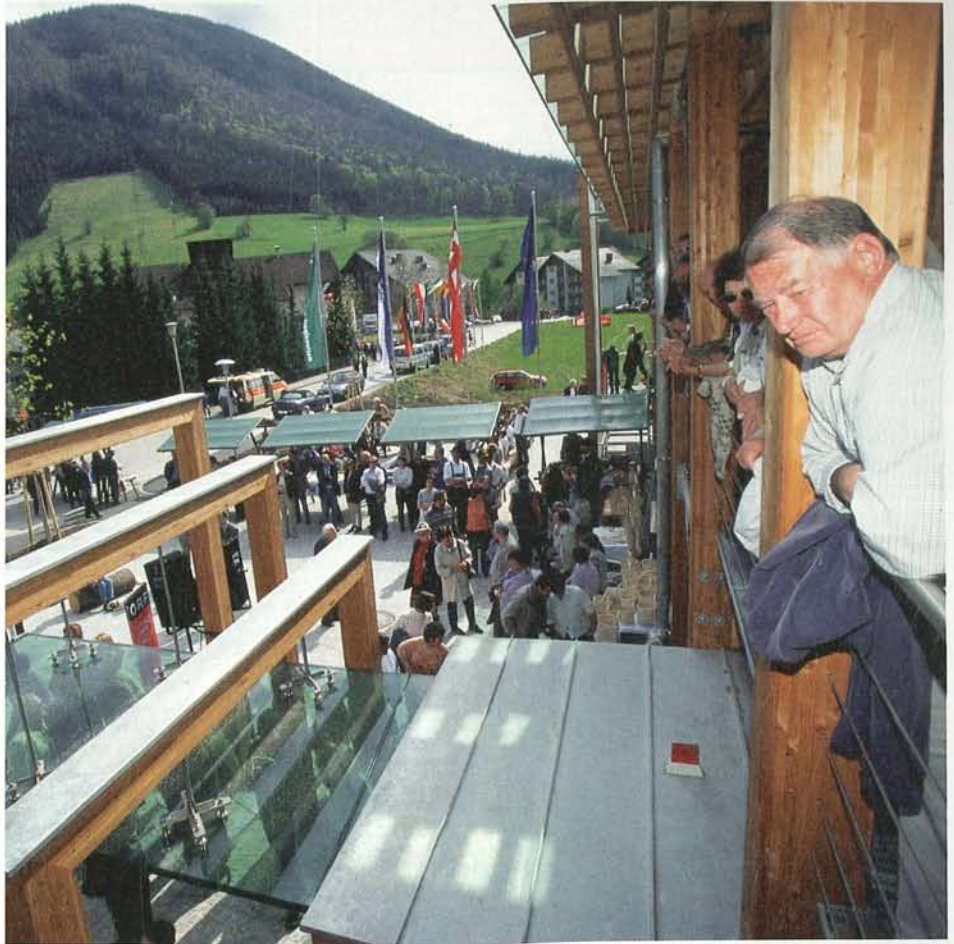
Nationalpark
Molln Zentrum

Verborgene Wasser

Ausstellung von 1. Mai bis 15. November,
täglich geöffnet von 9 bis 17 Uhr

Verfolgen Sie die Wege des Wassers
im Gläsernen Berg und tauchen Sie
ein in unbekannte Quellwelten!





TERMINE & ANGEBOTE



Zu einem Alm-Sommer gehören auch Musik und Tanz. Volksmusikanten und Sänger wandern zum Schwoagen auf d'Alm. Wir laden Sie ein zum Mitsingen, Musizieren und Tanzen:

- 1. Juli ab 11 Uhr, Egglalm am Hengstpaß
- 8. Juli ab 11 Uhr, Puglalm am Hengstpaß
- 15. Juli ab 11 Uhr, Schüttbauernalm in Unterlaussa
- 22. Juli ab 11 Uhr, Karlhütte am Hengstpaß
- 29. Juli ab 11 Uhr, Laussabauernalm am Hengstpaß
- 5. August ab 11 Uhr, Anton Schosserhütte, Losenstein
- 12. August ab 11 Uhr, Ebenforstalm
- 15. August ab 11 Uhr, Grünburgerhütte

Hammerschmied-Kirtag

Sonntag, 8. Juli 2001,
Leonstein, Schmiedleithen

Waldläufer und Grashüpfer

Freitag, 29. Juni, 16 Uhr bis Sonntag, 1. Juli, 16 Uhr, Wildnis-Camp-Dachsbau, Jainzen 83, Bad Ischl.

Ein Wochenende aussteigen aus den Annehmlichkeiten der Zivilisation. Unterschlupf bauen, Feuer machen ohne Zünder, Kochen am Lagerfeuer, Werkzeuge herstellen, Tiere beobachten. Spiel und Spaß stehen im Vordergrund.

Ein Wochenende mit Survival-Trainer Günther Preisch und Nationalpark Betreuerin Petra Schabhüttl.

Indianerleben

Eine Abenteuerwoche für Kinder von neun bis dreizehn Jahren. Von 5. bis 11. August, Sonntag, 12 Uhr bis Samstag, 13 Uhr, Wildnis-Camp-Dachsbau, Jainzen 83, Bad Ischl.

Schlafen in einem Rindenwigwam, am täglichen Lagerfeuer kochen, Fährten lesen, Lager bauen, Instrumente, Schmuck, Werkzeug, Pfeil und Bogen selbst herstellen. Eine Woche

mit Survival-Trainer Günther Preisch und der Geologin Dr. Susanne Egle.

Information und Anmeldung: Institut für Angewandte Umwelterziehung, Wieserfeldplatz 22, 4400 Steyr, Telefon 072 52 / 811 99-0, ifau@eunet.at

Eine Nacht im Nationalpark



Zwei Termine zur Auswahl: 18. und 19. Juli 2001, 18. und 19. August 2001. Geführte Nationalpark Tour, zweitägig, Übernachtung am Biwakplatz. *Anmeldung:* Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51.

Ausrüstung: Isomatte, Biwaksack oder Zelt, Schlafsack, Taschenlampe, Haube, wetterfeste und warme Bekleidung, gutes Schuhwerk, Verpflegung.

Vom Bodinggraben aus wandern wir hinauf zum Biwakplatz Steyrsteg. Unter freiem Himmel hat der Nationalpark allerhand zu bieten.

Auf den Spuren der Waldbahn

Mittwoch, 15. August 2001, geführte Radtour. *Anmeldung:* Nationalpark Infostelle Großraming, Telefon 072 54 / 84 14-1 und Infostelle Reichraming, Telefon 072 55 / 81 17.

Die Holzbringung aus dem Reichraminger Hintergebirge erfolgte 500 Jahre auf dem Wasserweg und 50 Jahre auf einer schmalspurigen Waldbahn. Wir begeben uns bei dieser Radtour auf Spurensuche nach der einstigen Holznutzung.



Weitere Termine finden Sie im Veranstaltungskalender. Kostenlos zu bestellen, Telefon 075 84 / 36 51.

Kunst im Nationalpark Kalkalpen

Von 10. bis 26. August 2001 im Nationalpark Bildungshaus „Brunnbachschule“. *Information und Anmeldung:* Nationalpark Infostelle Großraming, Telefon 072 54 / 84 14-1.

- *Tai-Chi – Bewegungskunst aus China*
Freitag, 10. August, 17 Uhr bis Sonntag, 12. August 2001, 17 Uhr; mit Helga Mursch, erfahrene Tai-Chi & Qigong-Lehrerin aus Steyr
- *Kunst des Aquarellierens*
Montag, 13. August, 13 Uhr bis Mittwoch 15. August 2001, 13 Uhr; mit Gerhard Erler
- *Kunst der Naturfotografie*
Donnerstag, 16. August, 8.30 Uhr bis Freitag, 17. August 2001, 13 Uhr; mit dem Aufwind-Fotografen Roland Mayr
- *Die Kunst des Porträts*
Porträtieren in verschiedenen Techniken; Freitag, 17. August, 9 Uhr bis Samstag, 18. August 2001, 15 Uhr; mit Wolfgang Ammer, Karikaturist aus Wien
- *Kreativwoche*
Montag, 20. August, 10 Uhr bis Samstag, 25. August 2001, 13 Uhr; mit Maria Singer aus Ternberg

Gipfelerlebnis Wasserklotz

Mittwoch, 22. August 2001, geführte Wanderung, ganztags. *Anmeldung:* Nationalpark Infostelle Windischgarsten, Telefon 075 62 / 61 37.

Auf den Pfaden von Marlen Haushofer

Freitag, 14. September 2001; geführte Tour, halbtags. *Anmeldung:* Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51.



Das Effertsbachtal bei Frauenstein ist der Geburtsort der Schriftstellerin Marlen Haushofer. Durchwandert man dieses romantische Tal, entdeckt man auf

Schritt und Tritt Dinge, die sie zu ihren Werken inspirierte.

Da kriebelt was

Kaum einer hat je von ihnen gehört, und doch findet man sie überall – in den großen Flüssen, in rauschenden Gebirgsbächen und kalten Quellen, in den Zu- und Abflüssen von Fischteichen, ja sogar in Wasserfällen.

Eine Bedingung, die sie an ihren Lebensraum stellen, ist fließendes Wasser: die Kriebelmücken oder – wie sie von Wissenschaftlern genannt werden – die Simuliiden. Die Larven dieser Insektengruppe sind auf den ersten Blick zu erkennen an den beiden großen Fächern auf ihrer Kopfkapsel. Mit denen filtern sie aus dem fließenden Wasser kleinste Nahrungsteilchen.

Kriebelmücken-Larven sitzen oft in großer Zahl auf Steinen, Holz oder Wasserpflanzen. In der Krummen Steyrling oder im Großen Bach sind sie häufig zu beobachten. Wenn die Larven größer werden, verpuppen sie sich in einem Kokon aus Spinnseide. Die Puppen tragen charakteristische Kiemenfäden, mit denen sie unter Wasser atmen können. An den

schlüpfreifen Puppen kann man bereits Augen, Beine, Antennen und Flügel der fertigen Mücke erkennen.

Ist die Puppenentwicklung abgeschlossen, schlüpfen aus der Puppenhaut die geschlechtsreifen Mücken. Die Männchen der Kriebelmücken ernähren sich von Nektar, die Weibchen müssen – damit die Eier reifen können – an Vögeln oder Säugetieren Blut saugen.

Im Rahmen einer Diplomarbeit wurde im vergangenen Jahr diese Insektengruppe im Gebiet des Nationalparks genau erhoben. Das Ergebnis: Auf 0,2 Prozent der Fläche Österreichs konnten bisher 27 der 42 heimischen Arten (das sind knapp zwei Drittel) nachgewiesen werden!

Diese Vielfalt ergibt sich aus der Vielzahl an Lebensräumen im Nationalpark.

Die erwachsenen Kriebelmücken kann man an ihren breiten dreieckigen glasellen Flügeln und der buckeligen Haltung erkennen. Die hat ihnen im englischsprachigen Raum den Namen „buffalo gnats“ (Büffelmücken) eingebracht.

Warum sind diese Tiere für die Wissenschaft so interessant? Nicht jede Art kann an jeder Stelle eines Baches oder Flusses

leben. Eine sensible Art ist zum Beispiel an reine, unbelastete Gewässerabschnitte gebunden. Eine andere ist auch in belasteten Quellen zu finden, etwa im Bereich von Almen. Die Larven der Kriebelmücken eignen sich also ausgezeichnet zur Beurteilung der Gewässergüte. Der Nationalpark kann stolz sein auf einige Arten, die nur reinstes Wasser besiedeln und heute in Mitteleuropa selten geworden sind.



- Links: Aus dem Puppenkokon ragen die Atemfäden, die die Puppe mit Sauerstoff versorgen.
- Ganz oben: erwachsene Kriebelmücke
- Oben: Kriebelmückenlarve

Text und Fotos: **Christian Scheder**
Institut für Ökologie und Naturschutz der
Universität Wien, Abteilung Limnologie

Rätselaufwind

Vier Bäume, eine Allee

Zum Nationalpark Zentrum Molln führt eine neu gepflanzte Allee. Vier Baumarten wachsen dort. Im Frühjahrs-Aufwind wollten wir wissen – welche?

Es sind:

A Vogelbeere oder Eberesche

B Walnuss

C Linde

D Ahorn

Aus den Lösungen haben wir fünf Preise gezogen: Eine Kutschenfahrt mit Familie gewann August Spiesberger jun. aus Ebensee. Ein Essen für zwei Personen

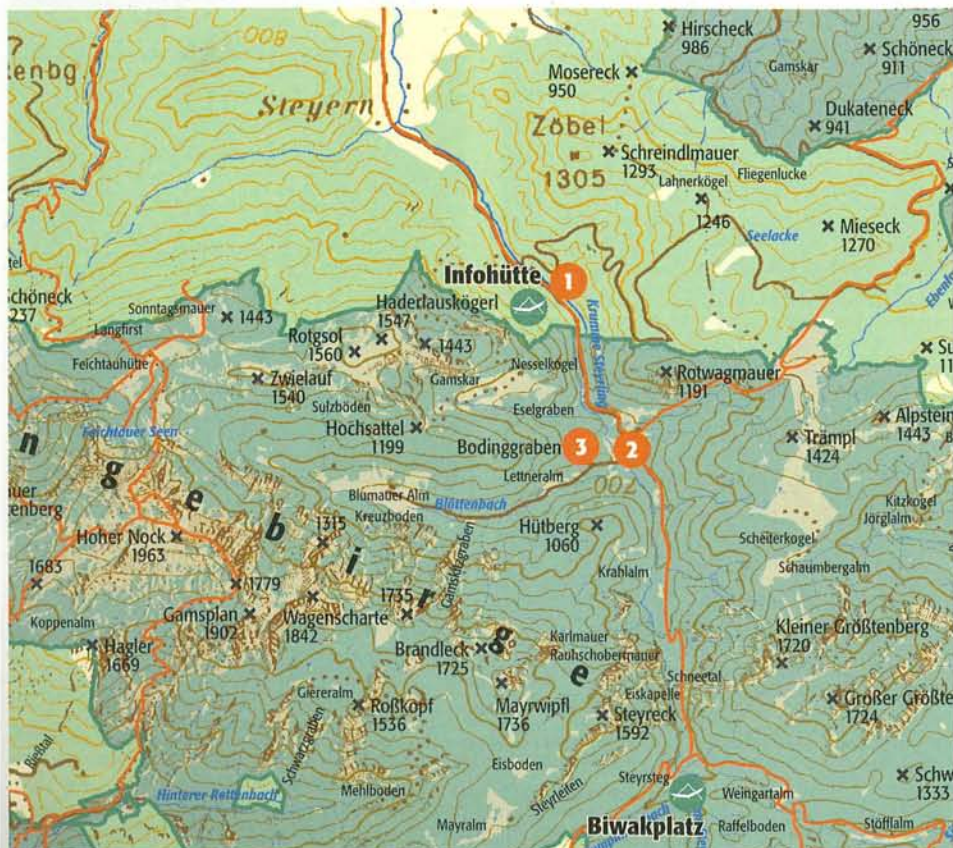
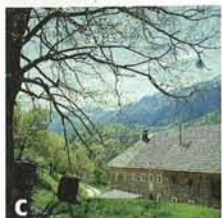
im Landgasthof Klausner in Molln gibts für Helga Novak aus Leonding. Dreimal zwei Eintrittskarten für die Ausstellung „Verborgene Wasser“ im Nationalpark Zentrum Molln schicken wir an Heide-linde Gruber, Großraming, Anna Plank, Marchtrenk und Helmut Soyka, Seckirchen.

Diesmal wollen wir wissen

Was steht wo im Boddinggraben? Die Fotos zeigen von oben nach unten: das Messererhaus, die Annakapelle und das Jagdschloss der Grafen Lamberg. Schreiben Sie die Häuser und die Nummern aus der Karte, die dazu gehören, auf eine Postkarte und schicken Sie die bis 31. Juli an den Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln.

Zu gewinnen gibts diesmal einen Festivalpass für den Steyrtaler Kulturherbst und jeweils zwei Karten für den Kabarettabend mit Reinhard Nowak und dem Liedermacher Klaus-André Eickhoff.

Das Programm für den Kulturherbst schickt Ihnen Organisator Thomas Stern-ecker gerne zu, Telefon 0664/140 4156. Vorverkaufskarten gibts in allen Raiffeisenbanken Oberösterreichs.



Text: Franz Xaver Wimmer
Karte: Atteneder

BUCHTIPPS

TopGuideNatur

Drei Einzelbände: Blumen, Vögel, Bäume und Sträucher, jeweils 240 Seiten, 145 Schilling.

Ein Blick ins Bestimmungsbuch ist wie einer aufs Rubbel-Los. Treffer sind selten.

Mit einem neuen System will der blv-Verlag die Treffsicherheit erhöhen: Drei besonders hervorgehobene Merkmale sollen helfen, eine Art sicher zu bestimmen – bei Vögeln genauso wie bei Blumen oder Bäumen.

Die Details werden in eigenen Fotos vorgestellt. Einstieg und erster Anhaltspunkt sind bei Bäumen und Sträuchern die Blattform, bei Blumen die Blütenfarbe, bei Vögeln einprägsame Großgruppen, zum Beispiel kleine Bodenvögel, Tauchvögel, Greifvögel.

-wim

Bruno Hespeler
Rehwild heute

Lebensraum, Jagd und Hege
6. überarbeitete Auflage, 231 Seiten,
263 Schilling

Das Buch des gelehrten Berufsjägers wird zum Klassiker. Rehe sind nicht zählbar, sagt Hespeler. Und drum ist es auch Unfug „tragbare Wilddichten“ anzugeben. Tragbar ist jeder Wildstand, solange Mischwald aufkommen kann.

Kein Wunder, dass Hespeler's Jagd-Tipps und die Praxis im Nationalpark Kalkalpen recht ähnlich sind:

Der Wald zeigt, wieviel Wild er erträgt. Schnell und effektiv jagen, mit möglichst wenig Beunruhigung des Wildes. Wenig oder gar nicht füttern.

-wim



**Nationalparks
Austria**

Die Broschüre können
Sie kostenlos bestellen:
Telefon 075 84 / 36 51
oder 0800 / 240 02 60

**Verborgenen im Bergwald**

Nationalpark oberösterreichische Kalkalpen
Bildband, 108 Seiten, 194 Schilling,
Verlag Rudolf Trauner

Erhältlich ab August im Nationalpark Zentrum Molln und in den Nationalpark Infostellen.

Der Bildband gibt einen Einblick in die vielfältigen Lebensräume des Nationalparks mit einer Auswahl charakteristischer Tier- und Pflanzenarten. Tauchen Sie ein in das Waldmeer des Reichraminger Hintergebirges, erklimmen Sie die Sonnenfelsen des Sengsengebirges und lassen Sie sich von sprudelnden Quellen und faszinierenden Höhlen begeistern. Der neue Bildband des Nationalpark Kalkalpen ist auf Deutsch und Englisch erhältlich.

-stü







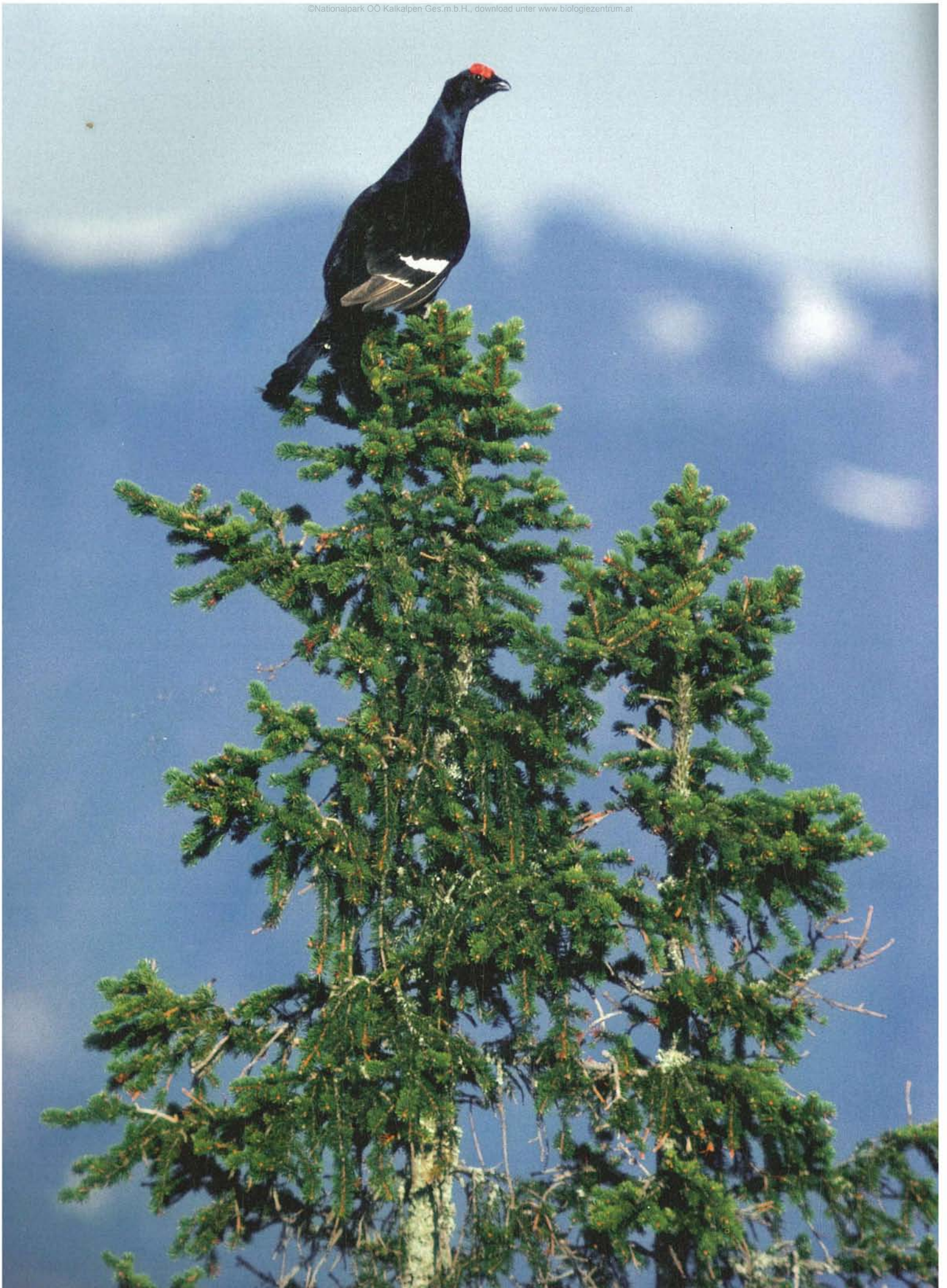
P

artner für
den Auerhahn

Balzender Auerhahn

Text: Erich Weigand
Fotos: Roland Mayr





Haselhubn, Birkhubn, Auerhubn, Schneehuhn – alle vier in Österreich vorkommenden Raufußhubnarten sind im Nationalpark Kalkalpen heimisch.

Ihre verborgene Lebensweise ist wichtig, denn Raufußhühner haben etliche Feinde, vor allem Fuchs sowie Steinadler und Habicht. Wie häufig oder wie selten sind Raufußhühner im Nationalpark? Wo leben sie? Bietet der Nationalpark ihnen auf lange Sicht ein Zuhause?

Um diese Fragen beantworten zu können, hat die Nationalpark Gesellschaft eine dreijährige Bestandserhebung eingeleitet: Drei Vogelkundler – Norbert Pühringer, Mag. Alois Schmalzer und Dr. Helmut Steiner – arbeiten zusammen mit der Nationalpark Forstverwaltung Reichraming und der örtlichen Jägerschaft. Maßgeblich finanziert wird das Projekt aus Mitteln des LIFE-Programmes der EU. Nach einem Jahr Freilandbeobachtung und umfangreichen Recherchen lässt sich ein erstes Bild zeichnen:

Schneehuhn

Schneehühner leben in den Alpen über der Waldgrenze. Im Nationalpark finden sie nur inselartig einen Lebensraum am Plateau des Hohen Nock. Es ist noch nicht bekannt, ob es sich hier um eine eigenständige kleine Population handelt oder um Tiere, die von den Haller Mauern und dem Toten Gebirge, zuziehen.

Haselhubn

Es ist in den letzten Jahrzehnten in Mitteleuropa in den Tieflagen und im Mittelgebirge vielerorts verschwunden. In Teilen des Sengengebirges und Hintergebirges dürfte dieser Waldvogel noch gute Bestände haben. Der Nationalpark Kalkalpen ist eines der letzten Rückzugsgebiete und könnte die derzeit stärkste Population in Mitteleuropa beherbergen.

Birkhubn

Dessen Lebensraum liegt weit oben, an der Waldgrenze. Erste Erhebungen im östlichen Sengengebirge deuten auf einen bescheidenen, jedoch nicht als kritisch zu bezeichnenden Bestand hin. Schwerpunkt dieser Art sind die Fichten- und Lärchenwälder an den Südhängen des Sengengebirges.

Links: Birkhubn

Auerhubn

Die Bestandsdichten sind sehr gering. Die wichtigsten Vermehrungszentren liegen nicht im Nationalpark Gebiet, sondern knapp außerhalb, also in forst- und jagdwirtschaftlich genutzten Waldflächen.

Die Hoffnung des Vogelkundlers Hans Uhl, dass die Nationalpark Fläche für eine selbstständig erhaltungsfähige Population ausreicht (siehe Aufwind Sommer 1996), wird von seinen Kollegen nicht geteilt. Das Auerhubn ist an die Verhältnisse der Taiga Skandinaviens und Sibiriens angepasst. In den nördlichen Kalkalpen ist der Lebensraum nicht optimal.

Am besten entsprechen zerfallene Urwälder und die offeneren Wälder der höheren Lagen. Neben dem passenden Wald braucht das Auerhubn noch offenen Boden zur Aufnahme der lebensnotwendigen Magensteine, weiters Staubbadeplätze, Wasserstellen, Ameisenhögel, Schlafbäume, gut anfliegare Balzplätze, entsprechende Nistgelegenheiten und dann werden auch noch möglichst viele nahrhafte Heidelbeeren gewünscht.

Der Nationalpark bietet zwar all diese Lebensräume, jedoch begrenzt und inselartig verteilt. Das Auerhubn muss also bei

uns weit fliegen, um all seine Lebensansprüche stillen zu können.

Diese langen Wege verursachen mehr Energieaufwand und ein höheres Risiko, von Räubern erbeutet zu werden oder anders zu verunglücken.

Große Populationen wird also ein Nationalpark in den Alpen mit natürlichen Wäldern nie beherbergen. Wie kaum bei einer anderen Tierart wird beim Auerhubn deutlich, dass Naturschutz nicht an den Nationalpark Grenzen enden kann. Ein Schutz des Auerhubns wird nur in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten gelingen.

Der Nationalpark kann nur einer unter mehreren wichtigen Partnern sein. Vor allem, weil das Ziel im Nationalpark ist, den natürlichen Prozessen freien Lauf zu lassen. Artenschutz speziell für das Auerhubn ist nicht das Anliegen.

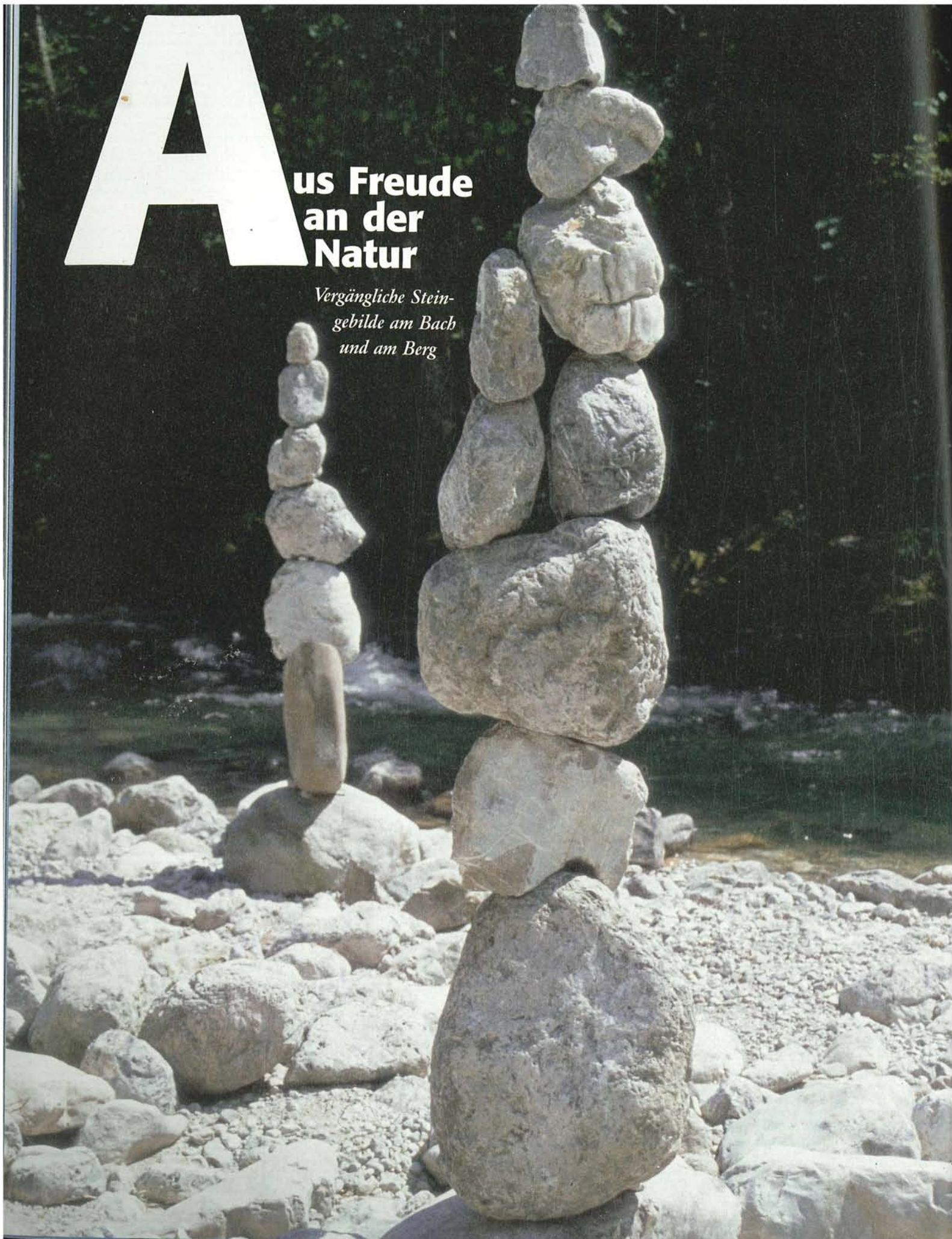
• Unten: Haselhühner – der Nationalpark ist ein wichtiges Rückzugsgebiet.

• Ganz unten: Schneehuhn



Aus Freude an der Natur

*Vergängliche Stein-
gebilde am Bach
und am Berg*



Das Kleine und Große Kremstal in Niederösterreich sind bei Wanderern recht beliebt. Denn ein Ausflug lässt sich gut mit einer Wein-Einkaufstour in der Wachau verknüpfen.

Im Gebiet des Kremszwickl, wo die Kleine Krens in die Große mündet, gibt es mehrere Höhlen. Unter ihnen ist auch die berühmte Gudenushöhle (in 496 Meter Seehöhe). In dieser dreißig Meter langen Durchgangshöhle wurden bei Grabungen zahlreiche Werkzeuge und Waffen des Urzeitmenschen gefunden.

Vom Hauptweg entlang der Kleinen Krens zweigt gegenüber der Burg Hartenstein ein blau markierter Steig ab. Er führt den Steilhang hinauf zur Eichmayerhöhle (548 Meter Seehöhe). Folgt man diesem Pfad weiter aufwärts, so kommt man zum sogenannten Steinernen Saal (584 Meter Seehöhe).

In einer Felswand öffnet sich ein dreißig Meter breites und acht Meter hohes Felsdach. Und hier hat jemand aus den herumliegenden Steinen kunstvolle Figuren geschaffen. Einige Gebilde erinnern an kleine Tempel. Andere sind Brücken und Türme.

Jeder Besucher achtet und schützt diese Steinmännchen, niemand zerstört sie. So erstaunen und erfreuen sie die vorbeikommenden Wanderer.

Der vergängliche Steinmandl-Wald an der Erlauf

Die Erlauf fließt um eine Kurve und bildet an der Innenseite eine Schotterbank. Eingebettet in einer bergigen Landschaft liegt hier ein schönes Badeplätzchen. Einige Bewohner aus Scheibbs mögen es besonders gern. Zu ihnen gehört auch August P. Nur in der Sonne brutzeln ist ihm zu wenig. Aus Freude an der Natur und aus Lust am Kreativen baute er einen Steinmann. Bald

kam ein zweiter, dritter und vierter dazu. So entstand im Laufe der Zeit ein Steinmandl-Wald. Allerdings waren viele blutige Finger und gequetschte Zehen sein „Bauopfer“.

Heftige Stürme brachten die mühsam errichteten Kunstwerke wieder zum Einsturz. Das nächste Hochwasser ebnete den Platz völlig ein.

Aber der Erbauer August P. leidet nicht an dieser Vergänglichkeit. Das Kommen und Gehen, Entstehen und Vergehen sind ein Teil der Natur. Eindrucksvoll erlebte er den letzten Sturm. Die erste Böe warf ein einziges Steinmännchen um. Der zweite heftige Windstoß traf die restlichen neunzehn. Mit einem gewaltigen Getöse polterten die Steine zu Boden. Vergessen wird er das nie.

Auch die Vergänglichkeit hat ihren Reiz. Und er empfindet sie als Herausforderung. Er setzt erneut Stein auf Stein. Und macht dabei seine

Erfahrungen: Einige Steine können gut miteinander, andere stoßen sich ab. Winkel passt gut auf Kante, rau gut auf rau. Aber rund mag nicht rund und glatt nicht glatt. Und Vertiefungen eignen sich besser als Rundungen.

Im August 2000 standen fünfzig Steinmännchen auf der Schotterbank an der Erlauf, sechs Kilometer östlich von Gmünd, am Rand des Naturpark Ötscher-Tormauer.

Wer weiß, wie viele es heuer sind?

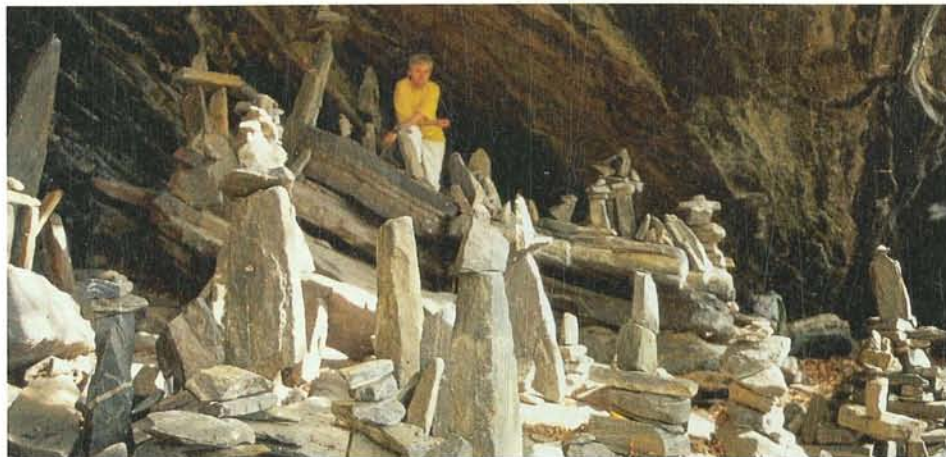
Möglicherweise noch ein paar mehr. Kann aber auch sein, dass kein einziges Steinmännchen mehr steht – weggefeht von den Kräften der Natur.

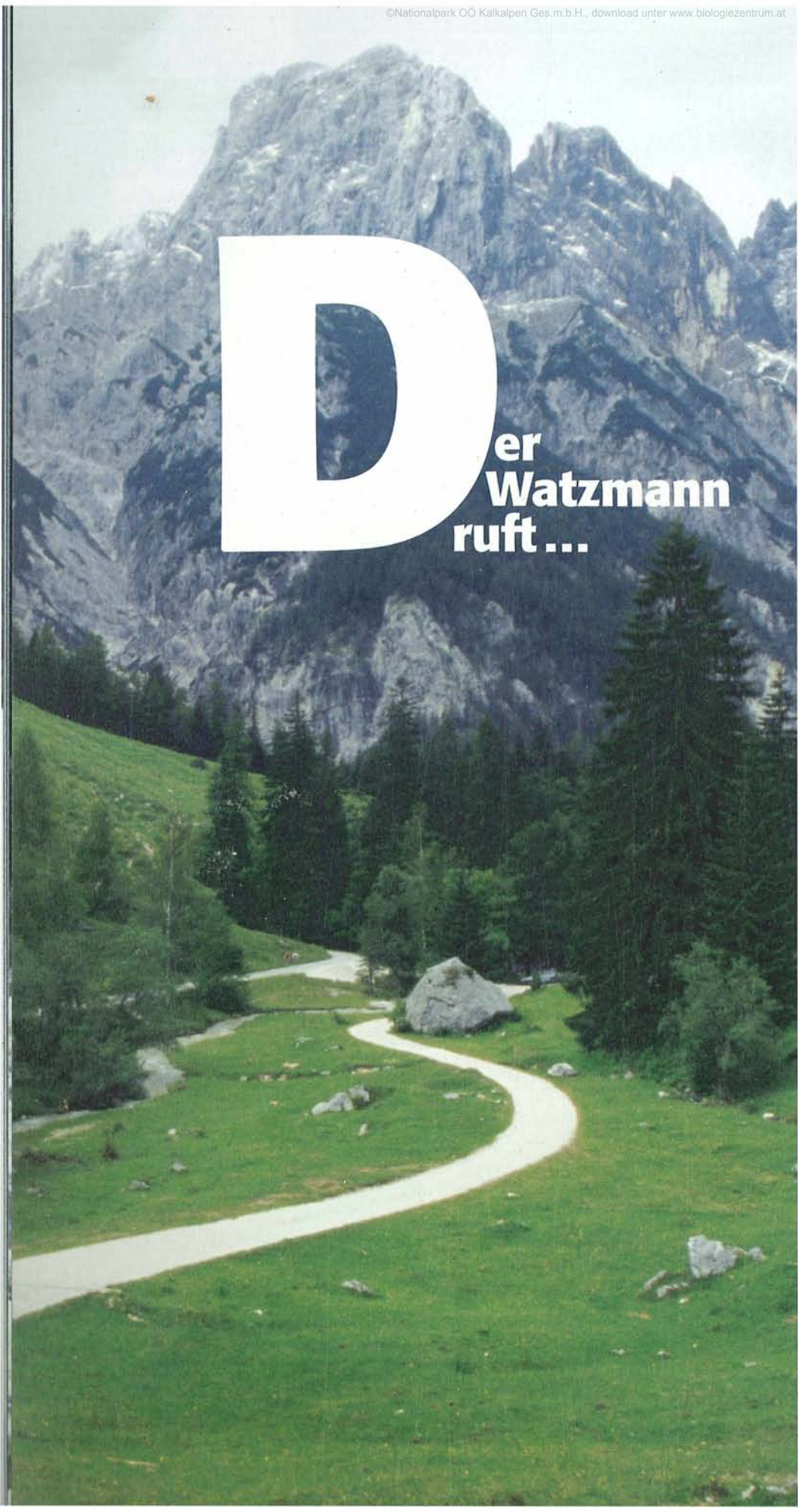
Text und Fotos: Josef Weichenberger



• Bilder links, oben und rechts:
Rau passt auf rau – aber rund mag nicht rund: Steinmännchen an der Erlauf in Niederösterreich.

• Unten:
Steinfiguren im niederösterreichischen Kremstal





Der Watzmann ruft ...

Beide Parks liegen in den Nördlichen Kalkalpen. Der Wald ist ähnlich: unten von Buchen beherrschte Mischwälder, dann Fichten-Tannen-Buchen-Wälder, und viel Nadelholz in den höheren Lagen.

Bei uns hat die Eisenindustrie die intensive Waldnutzung begründet. In Berchtesgaden war es die Salzgewinnung. Seit dem 12. Jahrhundert kam es zu großflächigen Rodungen. Für den Transport des Holzes kamen nur die Gewässer in Frage. So wurde das leicht triftbare Nadelholz bevorzugt genutzt und waldbaulich gefördert.

Ein wenig höher sind die schroffen Gipfel im Berchtesgadener Land als bei uns: Der Watzmann erreicht knapp über 2.700 Meter Höhe. Eingebettet in diese Gebirgskulisse liegt der Königssee.

Kein Wunder, dass Berchtesgaden zu den ältesten und bekanntesten Urlaubsgebieten in den Alpen zählt: Bereits in den achtziger Jahren wurden jährlich mehr als 300.000 Gäste gezählt, bei durchschnittlich 2,7 Millionen Übernachtungen. Kein Wunder auch, dass ehrgeizige und im wörtlichen Sinn hochgesteckte Tourismusziele so manchem naturverbundenen Berchtesgadener zuviel des Guten wurden: Um die Errichtung einer Seilbahn auf das Nationalheiligtum Watzmann zu verhindern, wurde nach jahrelangen Diskussionen 1978 der Nationalpark Berchtesgaden ausgewiesen, auf einer Fläche von knapp 21.000 Hektar.

Die ersten Kontakte zwischen dem jungen Nationalpark Kalkalpen und dem etablierten Nationalpark Berchtesgaden in Bayern liegen lange zurück. Anfang der neunziger Jahre, in der Phase der heißen Diskussionen zwischen der Nationalpark Planung und vom Nationalpark noch nicht überzeugten Forstleuten der Österreichischen Bundesforste, haben wir erstmals Unterstützung aus Bayern bekommen.

Hubert Zierl, Direktor des Nationalpark Berchtesgaden und gelernter Forstmann, hat es verstanden, mit einem Bekenntnis zum Nationalpark Kalkalpen so manche forstliche Befürchtung zu zerstreuen. Mit einer außergewöhnlich positiven Ausstrahlung und mit der Erfahrung von mehr als einem Jahrzehnt Nationalpark hat man es eben leichter.

Seit 1999 gibt es eine offizielle Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark

Berchtesgaden und dem Nationalpark Kalkalpen. Den Schwerpunkt bilden Forschungen zur Quellökologie und zur Meteorologie. Im August und Oktober vorigen Jahres ist unser Labor-Team, angeführt von Elmar Pröll, mit einem Auto voll mit Analysegeräten nach Berchtesgaden gereist. Gemeinsam mit den bayerischen Kollegen wurden Quellen im Nationalpark beprobt. Ziel war ein Abgleich der Methoden, um die Ergebnisse der Forschungsarbeiten besser vergleichen zu können.

Die Bedeutung der Forschung über Quellen ist bei uns wie in Berchtesgaden hoch: Wissen über den Lebensraum Quelle, dazu langjährige Messreihen über die Wasserqualität sind Grundlagen für die Nutzung von Trinkwasser rund um Schutzgebiete.

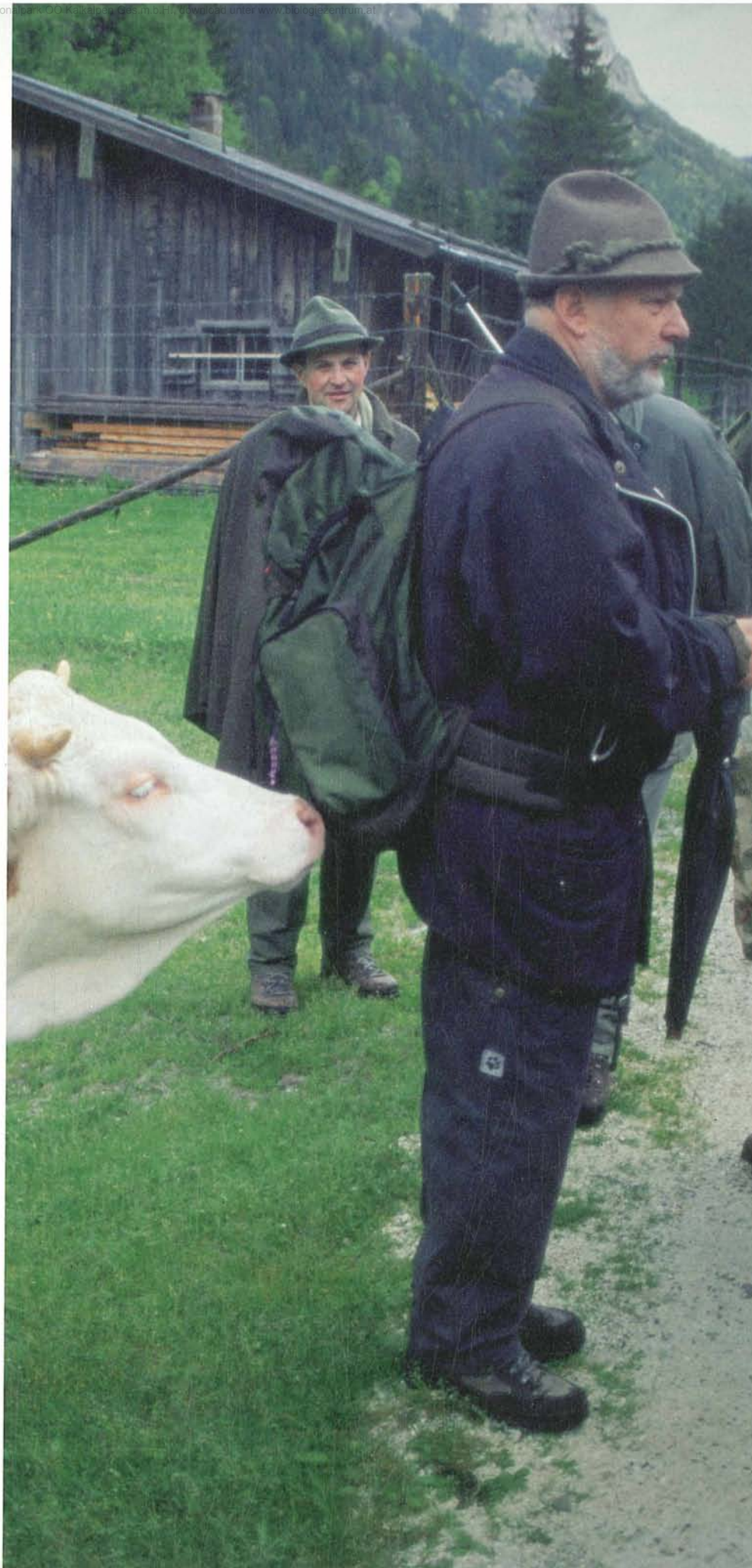


● Oben: Nationalpark Infostelle Klausbachhaus

● Links: „Ramsauer Dolomiten“ – von der Bindalm aus gesehen.

● Rechts: Hubert Zierl, Pionier und Motor im Nationalpark Berchtesgaden. Im Sommer geht der Nationalpark Direktor in Pension.

Infos über den Nationalpark Berchtesgaden erhalten Sie unter Telefon +49/86 52/96 8 60.



N

atur
im Bild



Mach Dir Dein Bild vom Nationalpark – so hieß das Motto zu unserem Fotowettbewerb.

Das war gefragt: Fotos vom Nationalpark, von den Menschen, die dort arbeiten, die sich dort erholen. Und von der Natur – wie sie ist, wie sie werden könnte.

Gewertet wurde in fünf Kategorien

- Wald sein lassen: Von Tot-Holz und Spechtbäumen
- Natur erleben: Mit dem Rad, zu Fuß am Pferderücken, am Bach, am Berg
- Ur-Natur im Nationalpark: Was hier lebt oder einmal gelebt hat – ursprüngliche Lebensräume, typische Tier- und Pflanzenarten
- Land und Leute: Vom Essen und Trinken, von Brauchtum und Althergebrachten
- Arbeit im Nationalpark: Von Almbauern und Holzknechten, von Jägern und Gebietsbetreuern

Mit Ausnahme der letzten Kategorie mussten die Aufnahmen nicht unmittelbar im Nationalpark entstanden sein, aber doch „in der Nähe“ – im südlichen Oberösterreich.

Jury und Gewinner...

Die Jury – bestehend aus: Anette Friedel, Peter Kalab und Iris Felbinger – tagte am 8. Mai 2001 im Nationalpark Zentrum Molln und hatte insgesamt 176 Einsendungen zu beurteilen. Diese Kategorie-Sieger haben sie dabei ermittelt:

- Arbeit im Nationalpark
12 Einsendungen

Grünfutter

Kurt Bach

- Ur-Natur im Nationalpark
67 Einsendungen

Steinadler

Heinrich Sperer

- Land und Leute
24 Einsendungen

Alphorn-Spieler

Ing. Helmut Ploberger

- Wald sein lassen
84 Einsendungen

Stockschwämme

Kurt Bach

- Natur erleben
39 Einsendungen

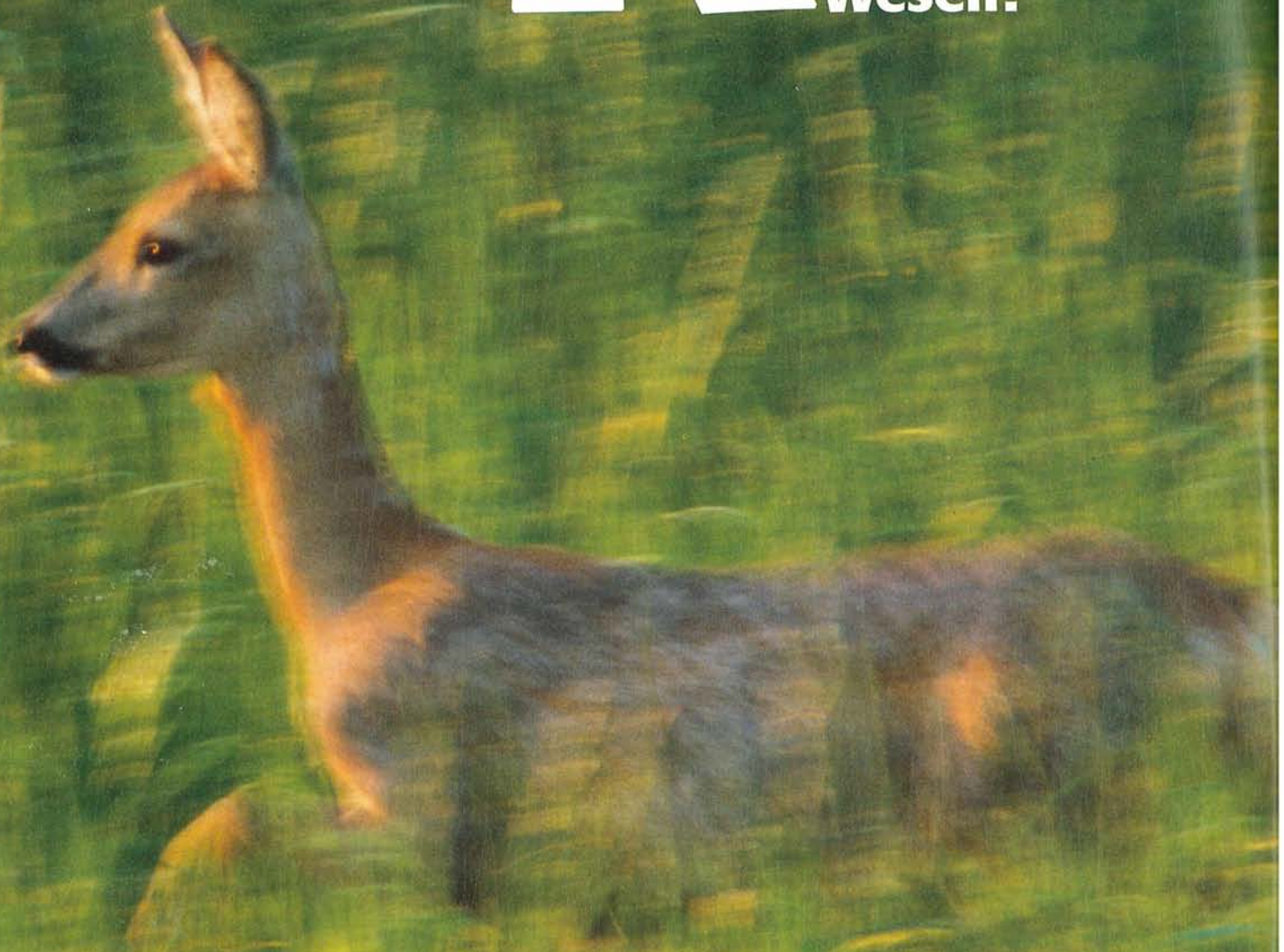
In der Feichtau

Thomas Aichinger



R

ehe – die
unbekannten
Wesen?



Das Sehen oder Nichtsehen ist bei dieser kleinen Hirschart das Besondere. Nur 50 Prozent dieser Deckungskünstler werden gesehen. Ein Umstand, der zu einer von Jägern betriebenen Überbege geführt hat.

Das Rehwild ist zugezogen nach der letzten großen Eiszeit, aus dem asiatischen Raum. Heute besiedelt es praktisch ganz Europa mit Ausnahme der trockensten Gebiete.

Im Nationalpark Kalkalpen wird Rehwild nicht gefüttert. Hier ist es verbreitet von den Pestwurzfluren in den Niederungen der Bäche bis hinauf in die Latschenregion. Ein wahrer Überlebenskünstler, der sich ernährt von Gräserspitzen, Blüten und im Winter Knospen. Das schöne rote Sommerhaar kommt je nach Körperversorgung, ob säugende Geiß oder junger Bock, von Mitte Mai bis Mitte Juni. Die Rehgeiß setzt zu dieser Zeit ein Kitz, meist zwei, in Ausnahmefällen auch drei Kitze. Die Hirschkuh setzt dagegen nur ein Kalb. Die Brunft unseres Rehwildes beginnt mit dem 20. Juli und dauert bis zum 10. August. Die paarungsbereite Geiß lässt sich erst decken, wenn das Ei oder die Eier reif sind. Vorher treibt der Bock, egal ob Jährling oder kapitaler älterer Liebhaber, die Geiß oft tagelang durchs Getreidefeld oder durch das Farnkraut des Bergwaldes.

Die Geißen verlassen zur Brunft das angestammte Areal ihres „Hausbockes“ und wechseln zu einem anderen Liebhaber, so wird Inzucht weitgehend vermieden. Nach der Befruchtung fällt das Ei in Keimruhe bis November. Erst dann erfolgt die Einpflanzung in die Gebärmutter und beginnt die Embryonalentwicklung.

Würde es sofort wachsen, kämen die kleinen Kitze mitten im Winter zur Welt. Ab Anfang Oktober bis Mitte November bricht dem Bock sein Geweih vom Stirnzapfen. Auch dieser Abwurf-Zeitpunkt deutet darauf hin, dass Rehe aus einer ganz anderen Klimazone kommen und sich in Jahrtausenden unserem Lebensraum angepasst haben.

Die vielen, von Jägern so geschätzten Geweihabnormitäten sind eine Folge von Verletzungen des ungeschützten Bastge-

weihes in den Wintermonaten. Das Geweih ist im März oder April wieder fertig. Die Basthaut wird an jungen Bäumen heruntergefeigt.

Der Rehbock ist ein unverträglicher Einzelgänger. Er verteidigt sein Revier, zum Unterschied vom Rothirsch, der bis auf die Brunft sehr sozial im Rudel lebt. Wenn die kleinen Rehkitze auf die Welt kommen, wiegen sie zirka eineinhalb Kilo und verdreifachen ihr Gewicht in den ersten vier Lebenswochen.

Bei Gefahr ducken sich die kleinen Kitze und verharren regungslos im Gebüsch oder hohen Gras, bis die Mutter wieder zurückkommt. Harn und Kot werden nicht willkürlich ausgeschieden, sondern von der Geiß „abgerufen“, also geschluckt. Eine sinnvolle Einrichtung, um Raubtiere fern zu halten.

Im Nationalpark Kalkalpen halten sich seit zirka fünf Jahren wieder Luchse auf, und die Rehe mussten ihre Gewohnheiten umstellen. Sie sind vorsichtiger geworden, andererseits sind sie heute frei von Parasiten und das Körpergewicht hat stark zugenommen. Dieses Kennenlernen Luchs-Schalenwild dauert fünf bis acht Jahre.

Im Gebiet des Nationalparks waren Rehe vor 40, 50 Jahren eine Seltenheit. Erst durch den Forststraßenbau, durch viele kleine Schlagflächen und Lichtungen in den entlegensten Tälern und eine übertriebene Fütterung hat der Rehwildbestand stark zugenommen. So sehr, dass sie durch Verbeißen und Fegen von jungen Bäumen zu einer Gefahr für die Verjüngung des Mischwaldes wurden.

Das Reh, auch der Hirsch des kleinen Mannes genannt, ist ein Kulturfolger und wurde zu einem Massenwild degradiert. Der Luchs, von Jägern als erbarmungsloser Beutegreifer verdammt, könnte gar nicht so viele Rehe fressen, wie heute ohne Luchs in den Straßengräben verludern.

Ein bisschen weniger Rehe wären sicher dem Wald, der Jagd und vor allem dieser schönen Wildart dienlich.

Spiele aus dem Rucksack

Spiele aus dem Rucksack

Jetzt kommt die Zeit der Familien-Ausflüge. Ich weiß nicht, wie ihr drüber denkt, aber immer das pure Honigschlecken ist das sicher nicht. Vielleicht habt ihr Eltern, die gerne eine Wanderung oder eine Bergtour unternehmen.

Das kann super sein – für die Kids, wenn sie verständige Eltern haben, die nicht nur das Gipfelkreuz im Kopf haben. Und für die Eltern, wenn sie Kinder haben, die man nicht mit allen möglichen Tricks von einer Wegbiegung zur nächsten schleppen muss. Heute will ich euch und euren Eltern ein paar Tricks verraten, wie man eine solche Unternehmung zu einem spannend-entspannten Erlebnis macht, bei dem alle auf ihre Kosten kommen. Ihr braucht dazu nicht mehr, als sowieso im Rucksack steckt und eure Augen, Ohren und Nasen und ein bisschen Fantasie.

Also, packen wir zuerst mal den Rucksack. Manches von dem, was bei einer Bergtour immer drin sein sollte, können wir nachher zweckentfremden: ein Paar Ersatzsocken und ein Halstuch zum Beispiel. Was Gutes zum Jaunsen habt ihr ja sowieso mit. Heute rate ich euch zu einer Banane, einer Karotte und einer Kiwi. Eine Flasche mit was Gutem zum Trinken hat natürlich auch jede/r im Rucksack, genau wie ein Erste-Hilfe-Packerl. Meines hab ich um eine Trillerpfeife und einen kleinen Spiegel bereichert, damit kann man auch was anfangen, ohne dass man gleich in Bergnot gerät.

Für alle, die ganz genau schauen wollen, ist ein Fernglas für die Weite und eine Dosenlupe für die Nähe gut. (Im Nationalpark Shop auf Seite 35 zu bestellen!).

Am Stamm lang

Vielleicht liegt da ein dicker Baumstamm, der kann für einen Geschicklichkeits-Test herhalten. Alle stellen sich der Reihe nach drauf. Dann ordnet ihr euch nach dem Alter oder nach dem Geburtstag oder nach der Schuhgröße. Aber ohne dabei vom Baumstamm runter zu fallen oder den Boden zu berühren.



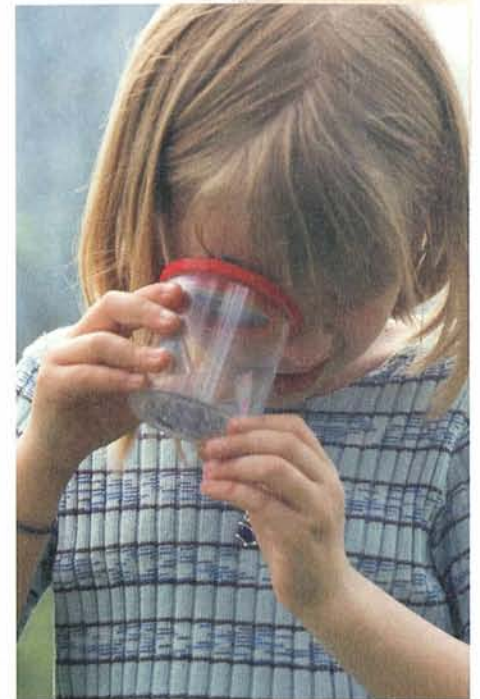
Bananen-Baum

Wenn sich der Weg schon in die Länge zieht und die erste Jausenpause fällig wird, solltet ihr schnell noch die Jause zweckentfremden, bevor sie aufgegessen wird. Lasst eure Eltern ein paar Minuten warten, geht ein Stück voran und versteckt die Karotte im nächsten Maulwurfshügel, die Kiwi in den Astgabeln vom Bergahorn, die Bananen in den Tannenzweigen. Die Alten sollen jetzt all die Dinge aus der Natur finden, die nicht hierher gehören. Wie gut sie sich wirklich auskennen und wie genau sie be-

obachten können, könnt ihr testen, wenn ihr heimlich ein paar Bucheckern an die Eichen hängt oder einen Zweig mit Himbeeren in die Brombeer-Ranken. Sicher kriegen die Erwachsenen Lust, auch was für euch zu verstecken.

Groß in der Dose

Die Dosenlupen könnt ihr mitnehmen zum Bach. Sicher findet ihr ein paar Steinfliegen- oder Eintagsfliegenlarven. Unter der Lupe werden sie zu Monstern. Darüber aber nicht vergessen, wie empfindlich sie sind und alle wieder an ihren Platz zurücksetzen, bevor ihnen in der Dose die Luft ausgeht!





JUNIOR-TEAM

Langeweile in den Ferien? Wir haben für dich das richtige Programm! In der Natur gibt's allerhand zu entdecken und gemeinsam lüften wir eine Woche lang manche Geheimnisse.

Nationalpark Ferienprogramm für Kinder von acht bis zwölf Jahren; 6. bis 10. August 2001, jeweils ab 10 bis zirka 16 Uhr. Kosten: 550 Schilling; *Info und Anmeldung:* Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51. *Anmeldeschluss:* 30. Juli 2001; *Ausrüstung:* wetterfeste Bekleidung, feste Schuhe

Das Programm

- *1. Tag: Kennenlernen und das Nationalpark Zentrum erkunden*
Verborgene Wasser lauern in tiefen Höhlen. Der Gläserne Berg und eine Gamestation, ein lustiges Wissensspiel, werden dir mehr verraten!
- *2. Tag: Lebensraum Wald*
Forschend und spielend ziehen wir durch den Wald und lauschen den Geschichten, die uns die Natur erzählt.
- *3. Tag: Wasser-Wunder-Welt*
Durch Beobachten, Horchen, Riechen, Tasten und Fühlen, durch Gestalten und spielerisches Experimentieren begegnen wir dem Wunder Bach.
- *4. und 5. Tag: Nationalpark hautnah*
Wir begleiten Nationalpark Mitarbeiter beim Gebietsschutz und lernen dabei, uns in der Wildnis zu orientieren.

Das Junior Team-Paket

Du erhältst eine Becherlupe, eine Kappe, einen Sticker und einen Textilaufnäher. Als Teilnahmebestätigung einen Junior-Team-Pass und zum Abschluss eine Urkunde.

Töne zum Einpacken

Vielleicht versucht ihr mal, Töne aus der Natur zu sammeln? Jeder merkt sich fünf verschiedene. Wer hat die ausgefallensten? Manche Töne kann man auch mitnehmen: einen Grashalm oder ein Buchenblatt zum drauf Blasen, zwei Fichtenzapfen zum aneinander Reiben, einen hohlen Pflanzenstängel. Aus dem kann man leicht ein Pfeifchen machen. Besonders geeignet sind die Stängel vom Bärenklau oder vom großen violetten Springkraut. Die Stängelstücke müssen unten zu sein. Also knapp unterhalb und etwa zehn Zentimeter oberhalb von einem Knoten abschneiden.

Hebt eure Musikinstrumente gut auf, bei der nächsten Pause können wir sie für ein Spiel brauchen. Außerdem brauchen wir dazu die Halstücher aus den Rucksäcken. Mindestens vier, besser aber sechs oder acht Leute verbinden sich die Augen. Jeweils zwei bekommen gleiche Natur-Instrumente in die Hand. Etwa zwei Steine zum aneinander Schlagen, zwei Zapfen, jeder ein Pfeifchen, einen Grashalm, die halb leere Trinkflasche zum Schütteln und Wasser-Gluckern und die Jausendose zum Trommeln. Die Sehenden verteilen die Blinden auf einer großen ebenen Wiese oder Waldlichtung: Die SpielerInnen lassen „ihr“ Geräusch hören und erlauschen eine Antwort. Die Töne gehen hin und her, bis sich alle Paare gefunden haben. Die ZuschauerInnen müssen wirklich still sein und vielleicht ein bisschen aufpassen, dass niemand in die Brennesseln rennt, über Steine stolpert oder in den Bach fällt.



Echt aus dem All

Wo wir grad auf einer schönen Lichtung sind, und ihr ja schon viele Fichtenzapfen gefunden habt – wollt ihr die Botschaft der Außerirdischen bauen? Ungefähr so sieht es nämlich aus, wenn sich zwei, drei Kinder auf den Boden legen und die anderen ihre Körpermitrisse mit Fichtenzapfen nachlegen. Immer einen Zapfen dicht neben den anderen, die Spitzen nach außen. Dann müssen die Modelle vorsichtig aufstehen, helfe ihnen dabei – und fertig ist das Abbild der Besucher aus dem All!

Völlig verkehrt

Wozu du den Spiegel brauchen kannst, willst du noch wissen? Halt ihn beim Weitergehen waagrecht vor dich und betrachte in ihm die Baumkronen über dir. Oder befestige ihn mit einer Schnur oder einem Gummiring an der Unterseite einer Schirmmütze so, dass du beim Nach-oben-Schaun deine Füße siehst – komisches Gefühl, aber man gewöhnt sich überraschend schnell daran. Und „zurück“ muss man sich auch wieder gewöhnen.

Ob ihr bei dieser Wanderung bei all der Spielerei auch noch irgendwo ankommt? Denkt euch einfach – der Weg ist das Ziel. Man muss ja nicht alles spielen. Nur wenns fad wird und die Alten gar nicht mehr vom Mittagsschläfchen lassen wollen.

Fund-Socken

Sicher findet ihr alle möglichen interessanten Sachen. Ein Schneckenhaus, eine Feder, Eicheln und Bucheckern, Moos und Flechten. Jetzt braucht ihr die Ersatzsocken aus dem Rucksack. In jeden Socken steckt ihr eines von euren Fundstücken und dann weckt ihr eure Eltern. Allmählich wirds nämlich Zeit zum Weitergehen. Vorher darf aber noch jede/r eine Hand in einen Socken stecken und ertasten, was drin verborgen ist.

VORSCHAU

Unser Herbstheft erscheint im September

Das Insekt des Jahres stellen wir Ihnen da vor – den prächtigen Alpenbockkäfer. Seine Larven brauchen abgestorbenes Holz, um wachsen zu können.

Wir zeigen Ihnen wie der Nagelfleck sich entwickelt – ein auffallend bunter Schmetterling, dessen Larven Buchenlaub fressen.

Und wir tauchen ein in Bäche, wo Wasser urplötzlich, ohne sichtbaren Anlass aus dem Berg schießt – und ebenso plötzlich wieder versiegt.



Foto: Mayr

Als Bewohner von Kirchdorf an der Krems und Micheldorf erhalten Sie die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift diesmal gratis zum Schmökern

und Gustomachen. Wenn Sie „Natur im Aufwind“ – vier Ausgaben im Jahr – in Zukunft beziehen wollen, so senden Sie uns bitte die mit Namen und Adresse

ausgefüllte Bestellkarte. Das Abonnement kostet 150 Schilling pro Jahr.

hier abtrennen

Bestellkarte Bitte in Blockschrift ausfüllen! für Nationalpark Shop und Nationalparks Austria Artikel

Artikelbezeichnung	Größe	Farbe	Stück	Preis

Bitte ankreuzen

Alle Preise in ATS inklusive 10% Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.

☐ **Ich bestelle ein Aufwind Abonnement** (4 Ausgaben pro Jahr / ATS 150,-)
E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at

Datum

Unterschrift

Name und Anschrift
falls anders als angegeben:
(Bitte in Blockbuchstaben)

Bitte
ausreichend
frankieren



**Nationalpark O.ö. Kalkalpen
Ges.m.b.H.**

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [36_2001](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-34](#)